

Anzeigen:
Die 13spaltige Zeilenbreite über dem Raum 10 Wg. für aus-
wärts 15 Wg. Bei mehrmaliger Aufnahme halbiert.
Reklamengröße 30 Wg. für auswärts 50 Wg. Belegungsgebühr
per Zeile 10 Wg. 1.10.
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener

Verlagspreis:
Monatlich 30 Wg. Bringen 10 Wg. durch die Post bezogen
vierteljährlich 80 Wg. 1.10 außer Beleggeb.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:
1. „Wiesbadener Anzeiger“, 2. „Wiesbadener Zeitung“, 3. „Wiesbadener Volksblatt“, 4. „Wiesbadener Arbeiter-Zeitung“.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Aufnahme für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Redaktion der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 19. Sonntag, den 22. Januar 1905. 20. Jahrgang.

Erste Ausgabe.

Die führenden Männer des Rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats.

Der Bergarbeiterstreik.

Der ungeheure Streik im Ruhrkohlengebiet lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Männer, die an der Spitze der Bechenverwaltung stehen und von deren Willen das Schicksal Hunderttausender von Arbeitern abhängt. An ihrer Spitze steht der „Beckenkönig“ Hugo Stinnes in Mülheim a. R., dem eine große Anzahl der jetzt in den Ausstand getretenen Bechen, darunter auch die vielbesprochene Beche „Bruchstraße“ gehört. Hugo Stinnes hat praktisch im Bergbau gearbeitet, sich dann auf der Bergakademie in Clausthal theoretisch ausgebildet und in der Verwaltung der Stinnes'schen Familiengüter Gelegenheit gehabt, seine erworbenen Kenntnisse zu verwerthen. Er ist ein Mann, der nüchternen Erwägung, ein wirklicher Typus der Montanmagnaten. Geheimer Bergrath Krabber in Altenessen ist Mitglied des Vorstandes des Vereins für die bergbaulichen Interessen, der als Erster das bekannte Schreiben an den Führer der christlichen Bergleute Johann Effert unterzeichnet hat. Von demselben Verein sind die Herren Geh. Kommerzienrath Hr. Daniel Düsselhoff und der Geh. Kommerzienrath Kirdorf-Gelsenkirchen. Herr Kirdorf hat ein Einigungsverbot durchgesetzt, welches dem rheinisch-westfälischen Bergbau eine für deutsche Verhältnisse beispiellose Machtstellung gewährleistet. Bisher war es unbestrittener Vorzug Kirdorf's, daß er seinen Einfluß stets dafür eingesetzt hat, die Machtstellung, welche das Syndikat gegenüber dem Konsum besitzt, nicht zu mißbrauchen. Herr August Thyssen ist der bekannte Industriekönig des rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisenerzwerks, der in letzter Zeit ziemlich viel von sich reden machte.

In Essen konferierten gestern die Führer der Bergarbeiter-Gewerkschaften, um über die weitere Leitung des Streiks zu beraten, nachdem die Hoffnung auf Vermittlung durch die Regierung gescheitert sei. Zwecks schleunigster Erledigung der von der Siebener-Kommission schriftlich einzureichenden Beschwerden der Bergleute wird die Ministerialkommission, wie aus Dortmund gemeldet wird, eine Anzahl Unterkommissionen bilden. Wir erhalten ferner folgende Telegramme:
Dortmund, 21. Januar. Die Zahl der Ausständigen hat sich noch erhöht und beziffert sich jetzt auf 240 000 bis 250 000 Mann.
Essen, 21. Januar. Gestern Nachmittag beschlossen hier die Vorstände der vier Bergarbeiterverbände, jedem Streikenden von dem „musikalischen Akt“, bei dem die Begleitung rhythmisch und dynamisch abgemessen werden muß. Dann gilt's, charakteristische Begleitmelodien zu wählen für die Bilder des Biograph, oder aber es ist Geistesgegenwart zu beweisen, falls einmal etwas nicht so recht nach Wunsch klappt.



Stinnes. Krabber. Bankef. Kirdorf. Thyssen.

Wiesbadener Streifzüge.

Die Folgen des Streiks. — Der Apfel des Paris. — Frühlings-ahnung. — Die Zukunft der Restaurationen unter den Eichen. Kohlenmangel! — Dieses Schreckgespenst steht am Horizont und bereits haben in Wiesbaden verschiedene industrielle Etablissements ihren Betrieb einschränken müssen. Goffentlich kommt im Ruhrgebiet alles bald wieder ins richtige Geleise, denn stillstehende Werke und kalte Stuben kann im Winter auf die Dauer niemand betreiben. Wir in der Nähe des Rheins können uns nur schwer einen Begriff machen von dem grimmigen Ernst der Lage im westfälischen Kohlengebiet. Wir leben jetzt im Carneval und da wollen wir von Sorgen nichts wissen! Thatsächlich zieht die Feststimmung immer weitere Kreise und der Reicher der Lebensfreude schäumt über. Von Mainz herüber weht Carnevals-lust und läßt das Narrenschifflein fröhlich durch die Wellen tanzen.
Auch die nichtkarnevalistischen Wintervergüngen sind in vollem Gange: Theater, Konzert, Maskenball, Variété — Sörg, was begehrt du! Bei dieser Hochfluth der künstlerischen, gesellschaftlichen und artistischen Genüsse ist es ordentlich Ehrenpflicht, einmal eines Mannes zu gedenken, der selten oder nie seine Vorbeeren einheimst, obgleich er dazu das größte Anrecht hat. Wir meinen den Variété-Kapellmeister. Der Variétékapellmeister ist, wie gesagt, ein sehr verdienstvoller Mann, der nur wenig äußere Anerkennung findet und dessen Mitwirkung doch so eminent wichtig ist. Wirklich, es ist nicht damit gethan, leichtlin den Taktstock zu schwingen. Viele Artisten führen eine eigene musikalische Umrahmung ihrer Nummer mit sich und dabei giebt's gar mancherlei kleine Effekte zu beachten. Ein Wink und die Kapelle hat zu schweigen, um einen besonderen Probestück der Artisten durch eine Pause atmenloser Stille zu markieren. Bravo! Der kühne Streich ist gelungen, ein Rud und rauschend setzt die Musik ein. Mit den Viedersängern, mit den Humoristen giebt's besondere Proben; gar nicht zu re-

den von dem „musikalischen Akt“, bei dem die Begleitung rhythmisch und dynamisch abgemessen werden muß. Dann gilt's, charakteristische Begleitmelodien zu wählen für die Bilder des Biograph, oder aber es ist Geistesgegenwart zu beweisen, falls einmal etwas nicht so recht nach Wunsch klappt.
Allen Sätteln gerecht werden, allen unvorhergesehenen Zwischenfällen Flug und bekommen gegenüber stehen, das muß ein tüchtiger Variétékapellmeister; so recht wie ein Feldherr, der jede neue Konstellation auf dem großen Schlachtfelde berücksichtigt, hier Kanonenfeuer, dort ein leichtes Geplänkel kommandiert.
Ein leichtes Geplänkel von lustigem Gepräge gab's dieser Tage auf der Eisbahn des Eisclubs, wo die schönste und anmutigste Tänzerin pramiert werden sollte. Eine Schönheitskonkurrenz auf dem Eise! — Das war doch wirklich mal was Neues! Auch die Volksabstimmung, die das Resultat nicht etwa befangenen Einzelrichtern, sondern der gesammten schlichtschuhlaufenden Herrenwelt anvertraute, war originell. Man muß es dem Eisclub lassen: er ist rührig und bringt im Erfinden neuer Anziehungsmittel recht gute Ideen zur Geltung.
Die Damen hatten sich für die Konkurrenz ihre schneidigsten Winterkostüme herausgesucht und paradierten vielfach als ebenso sichere wie elegante und graziose Tänzerinnen. Als unstrittig schönste erschien uns und vielen Anderen eine schlanke Brünnette mit Sammtjodet und Reihersfederhut — ob sie die Preisträgerin wurde, wissen wir freilich nicht, denn die zahlreich vertretene Schulfugend bemühte sich mit allen Kräften, ihren diversen Tanzstundenflammen den Parks-äpfel — der diesmal die Gestalt einer goldenen Damenuhr angenommen hatte — zu sichern. Möglicherweise ist aber auch jemand ganz anderes in dem Wettstreit mit dem Preis „gekrönt“ worden, denn die Geschmäcker sind verschieden und die Männer sind schließlich ebenso unberechenbar, wie die Frauen.
Nun dürfen sich die holden Evasdöchter revanchiren,

denn der Eisclub veranstaltet auch eine Schönheitskonkurrenz für die Herren! Alle Wetter, wird das eine Aufregung geben! Alle Jünglinge unserer Stadt werden in banger Erwartung schweben und was Schneider und Friseur zur Vervollkommenung des äußeren Menschen thun können, werden sie gewiß zu dem großen Tage aufbieten müssen.
Der Eisport ist zwar augenblicklich in höchster Blüthe, aber zugehen in der Mittagsstunde, wenn die Sonne mal einen Blick durch die Wolken thut, liegt doch schon etwas wie Frühlingsahnung in der Luft. In der That kann's ja kaum länger als einen Monat dauern, bis sich in unserem milden Klima die ersten kühlen Rüste regen. Hat man doch in Wiesbaden den Vorfrühling oft vier bis sechs Wochen früher, als anderswo.
Unsere schönen Wälder erhalten zwar auch im Winter einigen Besuch, aber erst vom erwachenden Lenze an können sie naturgemäß ihre volle Anziehungskraft entfalten. Neugierig darf man sein, wie sich die Zukunft der Restaurationen „Unter den Eichen“ gestaltet. Bekanntlich geht die Stadt schon lange mit dem Plane um, das ihr gehörige Gelände, auf dem die Schießstände und die zugehörigen Wirtschaften errichtet sind, anderweitig zu verwerthen. Es fragt sich nun: wird der ganze Festplatz verschwinden, weil man ihn in der Nähe des Friedhofs für deplaciert ansieht, oder wird sich anstelle der jetzigen Baustellkeiten in kurzer Zeit ein neuer städtischer Brunnbau erheben, wie es die gerne haben möchten, denen die geschäftlichen Interessen der Stadt über die Pietät gehen.
Da ein städtisches Gemeinwesen in erster Linie darauf angewiesen ist, seinen Grundbesitz so nutzbringend wie möglich zu verwerthen, könnte wohl niemand gegen die Bebauung mit einem neuen Restaurant etwas einzuwenden haben. Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß die Angelegenheit schon so bald spruchreif wird. Dem Publikum eilt es jedenfalls auch nicht, denn es hat alle Ursache, mit dem jetzigen Restaurationsbetrieb „Unter den Eichen“ in jeder Weise zufrieden zu sein.

Ed.

den, der mindestens zwei Monate der Organisation angehört, wöchentlich mit 10 M. und mit 50 J für jedes Kind zu unterstützen. Die übrigen, auch die unorganisierten Arbeiter, erhalten 9 M.

Wochum, 21. Januar. Wie verlautet, wird bei andauerndem Streik die Zeche Engelsburg still gelegt, da sie ohnehin unrentabel ist und der Betrieb hier nur im Interesse der Arbeiterschaft aufrecht erhalten wurde. Heute soll der Bochumer Verein auch seine Bessmer-Schmelze wegen Kohlenmangels still legen. — Der Landrat von Wochum hat die Sicherheitsbemühungen der Organisation verboten. Auf Zeche Kaiserstuhl sind Totschläger angestellt worden, die man den Arbeitswilligen als Waffe in die Hand gibt. Die Totschläger bestehen aus abgehauenen Stücken von Hölzern. An den Enden sind dieselben mit einem eisernen Ring umschlossen.

Köln, 21. Januar. Nach Mittheilungen der hiesigen Eisenbahndirektion sollen allein auf der rechten Rheinseite von heute ab infolge des Bergarbeiterstreiks 30 Güterzüge aus. Der Verkehr dürfte später noch weitere Einschränkungen erfahren.

Bremen, 21. Januar. Die oldenburgische Eisenbahndirektion bestellte, um allen Eventualitäten vorzubeugen, bei einer englischen Firma 100 Waggon Kohle. Die oldenburgische Glashütte hat infolge Kohlenmangels einen Ofen ausgebaut und die Arbeitszeit verringert.

Paris, 21. Januar. Die Wirkung des Streiks im Ruhrrevier ist auch in Frankreich zu spüren. In französisch-Lothringen sind einige Fabriken auf Ruhrkohle angewiesen. Dort herrscht jetzt große Verlegenheit. Man sucht nothdürftig Ersatz durch belgische Kohle herbeizuschaffen.

Die Streikbewegung in Rußland

Aus Petersburg, 20. Januar wird gemeldet: Heute früh um 8 Uhr drang eine aus Arbeitern verschiedener Fabriken bestehende Menge in die Druckerei der Akademie der Wissenschaften ein, um die dortigen Schriftsetzer und andere Arbeiter zum Anschluß an den allgemeinen Ausstand zu zwingen. Da auf der Straße eine tausendköpfige Arbeitermasse des Verlaufs der Dinge harter, ordnete die Polizei, um Ausschreitungen vorzubeugen, die Einstellung der Arbeit in der Druckerei an. — Eine Arbeitermenge zog von der Druckerei der Akademie der Wissenschaften nach verschiedenen Fabriken in dem Stadttheile Wassili-Ostrow und veranlaßte, daß dort die Arbeiten eingestellt wurden. Die Polizei enthielt sich der Einmischung.

Seit heute Mittag haben die Arbeiter die Arbeit in vielen industriellen Werkstätten, in allen größeren typographischen Anstalten, an vielen privaten und staatlichen Zeitungen und sogar an Anstalten wie der Akademie der Wissenschaften eingestellt. Voraussetzungen stellt morgen die Expedition der Staatspapiere die Arbeit ein. Der Ausstand in den Arsenalen nimmt zu.

Die Besitzer der Maschinenfabriken und Werften hatten sich von den Naphthaindustriellen in der Behandlung des Ausstandes getrennt, den Arbeitern Zugeständnisse gemacht und als Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Arbeit den 16. Januar bestimmt. Die Arbeiter nahmen die Zugeständnisse nicht an und erschienen am 16. Januar nicht zur Arbeit. Die Besitzer zogen hierauf ihre Zugeständnisse zurück und erklärten, die Arbeiter nur zu den früheren Bedingungen annehmen zu wollen. Alle Fabriken stellten die Arbeit ein.

Weitere Meldungen besagen aus Petersburg, 20. Jan.: Eine aus 200 Arbeitern bestehende Abordnung begab sich heute Nachmittag in alle Werkstätten, Fabriken und Werften und forderten die dort beschäftigten Arbeiter auf, die Arbeit niederzulegen. Alle kleineren industriellen Betriebe in Petersburg befinden sich im Ausstande. Die Druckereien werden geschlossen.

Die Tabakfabrik Schapshol erbat eine Kompanie Soldaten zum Schutz, als 500 Arbeiter vor der Fabrik erschienen und die Einstellung der Arbeit forderten. Die Fabrik wurde geschlossen, die Arbeiter aber vereinigten sich mit der Menge, welche in das Stabikament eindrang und die Arbeitseinstellung erzwang. Die Truppen machten von ihren Waffen keinen Gebrauch.

Die Arbeiter haben auf allen Werken und Fabriken der Stadt die Arbeit eingestellt; morgen werden alle Unterschriften für die Petition an den Kaiser gesammelt. Die Versammlungen dauern fort. Der Priester Gapon hält Ansprachen an die Arbeiter. Man ist überall entschlossen, Sonntag auf den Platz vor dem kaiserlichen Palais zu marschieren, selbst wenn Truppen die Waffen gebrauchen sollten. Man hat sich entschlossen, keine Waffen mitzunehmen und sich der Gewalt nicht zu widersetzen. Die Arbeiter wünschen, daß der Kaiser selbst ihre Petitionen höre. Der Priester Gapon hat versprochen, vor den Arbeitern in der Soutane mit dem Kreuz zu marschieren. Die Arbeiter erklären: wir sind bereit, auf dem Platz vor dem Palais zu sterben. Wir verlangen ausdrücklich, daß der Kaiser erscheint und uns anhört.

Deutscher Reichstag.

(123. Sitzung vom 20. Januar, 1 Uhr.)

In Erledigung eines schleunigen Antrages trittart beschließt das Haus zunächst die Einstellung eines gegen den Abg. Nassen schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session.

Es folgt die Interpellation Auer betreffend den

Kohlenarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Handelsminister Moller erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Sué (Soz.) begründet die Interpellation. Der Ausstand erstreckte sich gegenwärtig auf ca. 220 000 Arbeiter. Er stellt zunächst fest, daß die Ruhe unter den Bergarbeitern eine tadellose sei. Auch der Polizei sei ein Lob zuzusprechen für ihr maßvolles Verhalten. Sollte die Verwaltung von Bruchstrafe nur ein wenig entgegenkommen gezeigt, so wäre der Ausstand nicht ausgebrochen und hätten sich nur die Ze-

chenbesitzer wenigstens geneigt gezeigt, überhaupt in Verhandlungen einzutreten, dann läge die Sache anders. Die Arbeiter seien auch noch zu Verhandlungen bereit. Ihre Delegierten seien behandelt worden wie die Lumpen. Die Arbeiter wollten den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Nach der Stellung, die der Minister Moller laut seiner letzten Rede einnehme, müsse die Autorität der preussischen Regierung unter den Bergarbeitern völlig durchbrechen. Redner verspricht sich von Verhandlungen der Regierungsvertreter mit den Unternehmern keinen praktischen Erfolg und behauptet, die Unternehmer hätten seit Jahren diesen Ausstand systematisch heraufbeschworen. Der Streik sei eine Demonstration gegen die Ungeselligkeit der Unternehmer. Er bestreite durchaus den Kontraktbruch. Redner erörtert noch die auf den Gruben herrschenden Mißstände, legt die Forderungen der Bergarbeiter dar und bittet, die Regierung solle die allgemeine Mißstimmung über das Kohlenyndikat benutzen und mit den Arbeitern gegen das Syndikat vorgehen.

Reichskanzler Graf Bülow erklärt, die Regierung habe bei Streiks eine doppelte Aufgabe: einmal die Sorge für Ruhe und Ordnung, dann aber die Aufgabe, auszugleichen. Namens der Staatsregierung habe ich zu erklären, daß sie die volle Macht des Staates einlegen werde, um Ruhe und Ordnung zu sichern, wenn etwa der Streik in Erzeße ausarten sollte. Es sei insbesondere Pflicht der Regierung, Arbeitswillige gegen thätliche Angriffe Ausständiger zu schützen. Wenn wirklich die Unternehmer berechnete Forderungen der Arbeiter ablehnen sollten, so würde er das ebenso mißbilligen, wie die trotz aller Rechtfertigungsversuche des Vorredners unbedingte Einstellung der Arbeit ohne vorausgegangene Kündigung. Um das Recht in dieser Angelegenheit zu finden, bedürfe es eingehender Untersuchung, bei der aber Abhand genommen werden müsse von jedweder parteipolitischen Stellungnahme. Redner polemisiert alsdann gegen die Sozialdemokraten und deren Politik und fragt den Vorredner, warum er sich an die Regierung und an dieses Haus in dieser Angelegenheit gewandt habe, von deren Intervention er sich doch nichts verspreche. Wenn der Streik gegen ihren Willen ausgebrochen ist, wo bleibt da die Hoffnung Bebel's, daß es im Zukunftsstaate spielend möglich sein werde, die Menschen in Ordnung zu halten. Sie können, wie sich jetzt gezeigt hat, die Massen nicht zügeln, aber Sie tragen die Hauptschuld wenn der Streik sich weiter ausdehnt. Ich hoffe, daß die Verhandlungen in diesem Hause mit zu einem erspriechlichen Ende geführt werden können.

Minister Moller theilt mit, seine Kommissare kämen heute Abend aus dem Ruhrrevier zurück. Sie hätten die Beschwerden der Arbeiter entgegengenommen. Die Unternehmer hätten es abgelehnt, mit den Arbeitern kontraktlich zu verhandeln, was er, der Minister, lebhaft bedauert habe. Redner schildert die Vorgänge auf der Zeche Bruchstraße und betont, die Regierung habe alles gethan, um einen Streik zu verhindern. Was die Stilllegung von Zechen anlangt, so habe er schon im Abgeordnetenhaus nöthigenfalls einen Gesetzentwurf in Aussicht gestellt. Er bittet schließlich um sachliche Verhandlungen, damit nicht durch weitere Auseinandersetzungen die Parteien gereizt und der Friede gefährdet werde.

Abg. Stöpel (Centrum) erklärt, die Arbeiterorganisation hätte keine Schuld an dem plötzlichen Ausbruch des Streiks, da die Unternehmer es abgelehnt hätten, mit ihnen zu unterhandeln. Dieses rücksichtslose Vorgehen des bergbaulichen Vereins habe die Arbeiter in den Streik getrieben. Redner verweist noch auf die Worte, mit denen vorgestern der Erzbischof von Köln seine Tausendmark-Spende begleitet habe.

Nach einer kurzen Ausführung des Abg. Normann (Lsg.) erfolgt Vertagung auf morgen 1 Uhr.

Die Budget-Kommission

des Reichstages setzte die am Donnerstag abgebrochene Verhandlung des Nachtragsbudgets am Freitag bei Kapitel 5, Absatz 2, fort, worin 5 Millionen zur Hilfeleistung für die durch den Aufstand in Südwestafrika Geschädigten verlangt werden. Ueber die Art der Entschädigung erhob sich eine längere Diskussion. Schließlich wurde ein Antrag Bachem-Müller (Sagan) angenommen, welcher die verlangte Summe von 5 Millionen M auf 3 Millionen herabsetzt. Nächste Sitzung: Dienstag.

Der russisch-japanische Krieg.

Das Prißengericht

der Japaner in Nagasaki erklärte die britischen Dampfer Roseberg und Rethington, die mit Kohlenladungen für Vladivostok weggenommen worden sind, für gute Prißen.

Die Integrität Chinas.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß das Rundschreiben des Staatssekretärs Hay in Bezug auf die Erhaltung der Integrität Chinas formell war und von allen nicht am ostasiatischen Kriege theilnehmenden Mächten, an die es gerichtet war, Deutschland, England und Frankreich, in gleicher Weise angenommen worden sei. Die Bedingungen sind in dem Rundschreiben in der Hauptsache ein selbstverständliches Gesetz, welches die Mächte sich selbst auferlegen in der ausgesprochenen Absicht, jede Gebietserweiterung zu Ende des Krieges zu verhindern und das Prinzip der „offenen Thür“ aufrecht zu erhalten in einem Gebiet, wie es im eigentlichen China zur Zeit besteht. Daher sind weder Rußland noch Japan aufgefordert worden, sich diesem Abkommen anzuschließen, und China als interessirter Theil ist natürlich ausgeschlossen worden. Es bedeutet dies also thätlich, daß Rußland und Japan ihre Differenzen im fernen Osten aus dem Kriegstheater selbst in Ordnung bringen müssen, nämlich in der Mandschurei. Port Arthur ist in dem Rundschreiben fortgelassen worden; es geht die China an, dessen Integrität die Mächte übereingekommen sind, zu bewahren. Es wird in diplomatischen Kreisen allgemein angenommen, daß die Mächte sich selbst verpflichtet haben, den status quo zu respektieren, daß jeder mögliche Grund für einen künftigen Zusammenstoß aus dem Wege geräumt ist.

General Kuropatkin

meldet vom 18. Januar: Zwanzig Werst nördlich von Einmütting wurde am 16. Januar eine japanische Patrouille von einer kleinen Abtheilung unserer Kavallerie überfallen. Vier Japaner wurden getötet, einer gefangen genommen.

General Stöfel

erklärte, wie aus Shanghai gemeldet wird, als Port Arthur kapitulierte, sei es höchstens noch fünf Tage verteidigungsfähig gewesen. Die Russen hätten keine Geschütze gehabt, um die Angriffe abzuweisen. Es seien den Russen nur fünf Granaten für jedes große Geschütz geblieben. Die von den Japanern gefundene Munition sei meistens für kleines Kaliber passend gewesen. Bei der Zerstörung einzelner japanischer Angriffe seien oft mehr als eine Million Patronen verschossen worden. Die Pferde hätten kaum genügt zum Transport der Geschütze. Ein anderer Offizier erzählte, alle russischen Fahnen seien am 1. Januar an Bord des russischen Zerstörers in Tschifu eingetroffen.

Die Sährung in Rußland.

Gestern Nachmittag veranfaltete in Riga eine Anzahl jüdischer Einwohner und Studirender auf dem Alexanderplatz eine Kundgebung unter Entfaltung einer rothen Fahne; auch wurden Aufrufe vertheilt. Beim Erscheinen der Polizei feuerten die Theilnehmer an der Kundgebung einige Schüsse ab, gingen dann aber auseinander; verwundet wurde niemand. Sieben Studirende wurden festgenommen.

Der Zwischenfall bei der Wasserweiche in Petersburg.

Aus Petersburg, 20. Januar, wird gemeldet: Die erste Batterie der Gardeartilleriebrigade, welche gestern bei der Feier der Wasserweiche die Salutschüsse abgab, wurde vom Kapitän Dawidow befehligt. Außer diesem thaten bei der Salutbatterie Dienst Stabskapitän Kargow, sowie die Leutnants Graf Kutaisow, Perebinozow, Miller, Rot 1 und Rot 2. Die Batterie bestand aus alten Vorderladern.

Die Petersb. Tel.-Ag. erklärt, daß die Gerüchte unbegründet seien, nach denen Hauptmann Dawidow verhaftet sein und Selbstmord verübt haben soll.

Behufs Untersuchung des Zwischenfalls wurde eine Kommission gebildet unter dem Vorsitz des Generals Chitrowo, des Kommandeurs der Gardeartillerie, und unter der Leitung des Großfürsten Sergius Michailowitsch, des Inspektors der Artillerie.

Wie aus unserer den

Schauplatz des Attentats

veranschaulichenden Skizze ersichtlich ist, liegt das Vorfälle-Platz schräg gegenüber dem Winterpalais auf dem rechten Newafluß. Vor dem Gebäude dehnt sich ein Schmutzplatz aus, auf dem die Geschütze gestanden haben dürften. Da die Entfernung von dort nach dem Winterpalais hinüber verhältnismäßig nur gering ist, muß man annehmen, daß die Mündungen der Geschütze nicht nach dieser Seite, sondern nach der Peter-Pauls-Festung zu gerichtet waren, da sonst die Salutschüsse auf dem Festplatz und seiner nächsten Umgebung leicht Unheil hätten anrichten können.



Die Berl. Ztg. meldet aus Petersburg: Es ist jetzt ziemlich sicher festgestellt, daß die Kartätschenladung von der Mannschaft der Batterie des Artillerieregiments, dessen Chef der Großherzog von Oldenburg ist, böswillig abgefeuert wurde. Die betreffende Ladung wurde aus dem dritten Geschütz dieser Batterie abgefeuert und es scheint ebenso unzweifelhaft zu sein, daß die verbrecherischen Soldaten den Winterpalais als ihr Ziel genommen haben.

Nach weiteren Privatmittheilungen ist die Polizei nunmehr im Besitz von Beweisen, daß es sich bei dem Zwischenfalle um ein wohl organisiertes und weit verzweigtes

Komplot gegen den Zaren

handelt, an welchem sehr hochgestellte Persönlichkeiten theilhaftig sein sollen. Auch heißt es, daß die Schüsse nicht von der Batterie, sondern von einem versteckt gewesenen Mörser abgefeuert worden seien.

Herr von Witte wurde gestern Vormittag zum Zaren berufen, um, wie verlautet, mit den weitgehendsten Vollmachten ausgestattet zu werden.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

Die Kartätschen-Affäre.

Petersburg, 21. Januar. Die Untersuchung hat bisher noch keine Aufklärung des gestrigen Zwischenfalles zu Tage gefördert. Es wird angenommen, daß sich ein als Militär verkleideter Zivilist in die Kaserne eingeschlichen und, nachdem er dort erfahren, welche Batterie zu der Feier der Wasserweiche beordert war, das scharfe Geschütz in das Geschütz geschoben habe. Allerdings müßte es von den Mannschaften unbemerkt geblieben sein. Zur Untersuchung des Falles ist eine Kommission gebildet worden. In vielen Kirchen und Kapel-

sen werden Dankgottesdienste für die glückliche Errettung des Jaren abgehalten. — Obwohl der Jar von dem Bunde befreit zu sein scheint, dem Vorfall vor dem Winterpalais den Charakter eines unglücklichen Zwischenfalles zu geben, und aus diesem Anlaß alle Dankgottesdienste abgesetzt hat, um deren Abhaltung die Stadtverwaltung nachsuchte, unterliegt es doch nicht dem geringsten Zweifel, daß tatsächlich ein Attentat beabsichtigt war. Dessen ist man sich auch trotz aller Vertuschungsversuche im Hofministerium bewußt, besonders, weil die Kanoneneinfälle, entgegen dem üblichen strikten Befehl, nicht stromaufwärts, sondern gegen das Palais gerichtet waren. Wie verlautet, ist der Giebelmantel gefunden. Er faßte 150 bis 160 Kugeln. Etwas mehr jedoch an der Ladung nicht in Ordnung gewesen sein, denn eine Anzahl von Kugeln fiel wirkungslos auf das Eis der Nema. Das betreffende Geschütz erwies sich als genau auf den Pavillon eingestellt. Die Zahl der Verwundeten ist größer, als bisher angenommen wurde. Ein Augenzeuge berichtet auch von einem Wagen, einem Unteroffizier und einer höheren Zivilperson, die verletzt worden sein sollen. Wäre die Ladung in Ordnung gewesen, so wäre der Schuß von ganz entsetzlichen Folgen begleitet gewesen.

Petersburg, 21. Januar. Trotz aller amtlichen Abkennung erhält sich das Gerücht, Kapitän Dawidow, der Führer der Unglücksbatterie, habe sich gestern Nachmittag nach der Untersuchung erschossen.

Die Lage im Innern.

Wien, 21. Januar. Der Lemberger Brief meldet aus Kiew: Dort wurden seit einigen Tagen revolutionäre Flugblätter verbreitet, worin für die nächste Zeit eine gewaltsame Erhebung in ganz Rußland angekündigt wird, wenn der Jar sich nicht zur Gewährung einer Verfassung entschließen. Für den Ausbruch der Revolution sei alles organisiert.

Petersburg, 20. Januar. Eine Abordnung des Adels des Gouvernements Pinski, bestehend aus den Fürsten Aronitsky, Scholinski, Lenbanski, Kirialoff und Schamanski, begab sich zum Minister des Innern und überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit der Rechte für alle Nationalitäten und Massen im Reiche gefordert wird. — Der Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff genommen, sondern bereits entschieden.

Kursk, 21. Januar. Die Landtagsversammlung reichte dem Kaiser eine Ergebnissadresse ein und sprach hierbei die Hoffnung aus, der Kaiser würde, dem Beispiele seiner Vorgänger folgend, Volksvertreter aller Stände zu den Stufen des Thrones zulassen, damit das Volk, einig mit seinem geliebten Monarchen, Meinungsfreiheit erhalte und der Kaiser, huldreich hierauf hörend, seinen selbstherrlichen Willen zeige. Der dritte Sitzungstag endete unter großer Unruhe. Als zwei Entwürfe der Kaiseradresse verlesen wurden, erhob das zahlreich im Saale befindliche Publikum schrecklichen Lärm. Die Aufforderung des Vorsitzenden zur Ruhe und zum Verlassen des Saales blieb erfolglos. Die Sitzung wurde bis zum Abend geschlossen. Am Abend wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Die heutige Sitzung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nur die Vertreter der Presse hatten Zutritt. Die Polizei beschützt das Landtagshaus.

Die Petition der Arbeiter.

Petersburg, 21. Januar. Die Petition der Arbeiter an den Kaiser lautet folgendermaßen: „Wir Arbeiter, Bewohner von Petersburg, kommen zu Dir. Wir sind elende, beschimpfte Sklaven und erlitten von Despotismus und Willkür. Als die Grenze der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein und haben unsere Herren, uns nur das zu geben, ohne das das Leben eine Qual ist. Aber alles wurde abgelehnt, alles ist nach der Meinung der Fabrikanten ungeheuerlich. Wir hier, viele Tausende, sowie das ganze russische Volk haben keine Menschenrechte. Durch Deine Beamten sind wir Sklaven geworden. Jeder, welcher magte, von dem Schutze der Interessen des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis geworfen. Der gesamte Arbeiter- und Bauernstand wurde der Willkür überlassen. Das Beamtenhum besteht aus Räubern und Dieben an den Staatsgeldern. Das Beamtenhum brachte das Land in gänzliche Zerrüttung, bürdete ihm den schimpflichen Krieg auf und führt Rußland immer mehr an den Rand des Untergangs. Das Volk ist jeder Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und Forderungen auszudrücken und an der Festsetzung der Besteuerung und der Staatsausgaben teilzunehmen. Alles dies widerspricht dem menschlichen und göttlichen Recht. Wir wollen lieber sterben, als unter solchen Verhältnissen weiter leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die Kapitalisten und Beamten leben! Kaiser! Du! Deinem Volke! Bedenke die Scheidewand zwischen Dir und dem Volke! Möge das Volk vereint mit Dir regieren! Aus uns spricht nicht Dreistigkeit, sondern der Wunsch aus einer uns allen unerträglichen Lage herauszukommen. Die Volksvertretung ist unentbehrlich. Es ist notwendig, daß das Volk mitregiert. Befehle, daß Vertreter aller Stände und Massen, auch der Arbeiter, berufen werden! Dies ist unsere Hauptbitte. Wir haben aber noch andere.“ — Die Petition zählt dann die Wünsche auf, die sich hauptsächlich auf die verzweiflungsvolle Lage der Arbeiter beziehen und schließt: „Befehle die Erfüllung unserer Bitten, und Du machst Rußland glücklich, wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Die Freiheit und das Glück, oder das Grab. Wir bringen gern unser Leben Rußland zum Opfer dar.“

Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden den 21. Januar 1905.

Der Rücktritt des Ministeriums Combes.

Ministerpräsident Combes hat bekanntlich dem Präsidenten der französischen Republik die Mitteilung gemacht, daß er aus dem Ministerkabinett austrete. Er thue das, obwohl er immer noch eine Majorität, wenn auch nur eine geringe, in der Kammer habe. Die Periode des Ministeriums Combes ist nunmehr als abgeschlossen zu betrachten. Bereits am 10. Juni 1902 kündigte Combes in seiner Programmrede an,

daß er den Kampf gegen die religiösen Kongregationen als eine seiner Hauptarbeiten betrachte. Er beschränkte diesen Kampf aber nicht auf die Kongregationen, sondern er gerieth auch mit der Kirche selbst und ihrer obersten Leitung in Konflikt, der sogar zu der Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan führte. Keineswegs waren alle Repu-



blikaner in dieser Beziehung mit Herrn Combes einig. Und, seine parlamentarische Anhängerzahl schmolz immer mehr zusammen, und es war nur eine Frage verhältnismäßig kurzer Zeit, daß sein Kabinett Schiffbruch leiden mußte. Diesem Schiffbruch ist Herr Combes nun dadurch zugekommen, daß er freiwillig zurücktrat; ob er aber endgültig von der politischen Bühne Frankreichs verschwunden ist, das muß vorläufig noch dahingestellt bleiben.

Aus aller Welt.

Ein Zusammenstoß, der den Brand zweier Wagen zur Folge hatte und eine mehrstündige Verlehrsstockung veranlaßte, ereignete sich gestern Abend, wie uns aus Berlin telegraphiert wird, auf dem Eisenbahn-Gelände zwischen Ringbahn-Station, Büttelstraße und Wedding. Der Materialschaden ist bedeutend. Vom Zugspersonal wurden zwei Beamte verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft nach den bisherigen Feststellungen einen der Lokomotivführer der flüchtig geworden ist.

Neun Personen ertranken. Der Berl. Z. A. berichtet aus Erfurt: In der letzten stürmischen Großperiode im Thüringer Walde sind 9 Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

Erbeben. Aus Greiz, 20. Januar wird gemeldet: Im Saalegebiet erfolgten in der letzten Nacht mehrere Erdstöße mit Gewitter-Erscheinungen. Die Temperatur ist stellenweise auf 20 Grad Reaumur gesunken.

Giftiges Mittagessen. Aus Görlitz, 20. Januar wird gemeldet: In Dönnersdorf erkrankten nach dem Mittagessen von einer Familie vier Personen unter Vergiftungs-Erscheinungen. Eine Person ist bald darauf verstorben. Ursache des Falles ist noch nicht aufgeklärt.

Schiffsuntergang. Das V. Z. berichtet aus Bremen: Der schon seit langem überfällige Biermaster „Robert Widmers“ gilt als verloren.

Opfer des Eises. Die Boff. Ztg. meldet aus Moskau: Auf dem Vinnitsky bei Nibniz ertranken beim Schlittschuhlaufen der Lehrer Kreyberg und dessen Pensionar, der Schüler Titus.

Ein Unfall Schönerers. Der auf Schloß Rosenau weilende österreichische Abgeordnete Schönerer erlitt durch einen Sturz einen schweren Unfall.

Infolge eines schweren Sturmes sind, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, gegen 40 Dampfer und Segelschiffe gesunken, darunter auch der neue Dampfer Galoppo.



Aus der Umgegend.

I. Diebrich, 21. Januar. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am nächsten Dienstag, Nachmittags 5 Uhr statt. Es stehen auf der Tagesordnung außer einigen in der letzten Sitzung nicht erledigt oder vertagten Vorlagen u. A.: Genehmigung zum Umbau der Brücke über den Salzbad-Flußgraben im Zuge der Straße Mosbach-Turwe an der Brandeisheiden, ferner die Bewilligung der Mittel zur Ausführung von Notstandsarbeiten. — Die Parade der hiesigen Unteroffizierschule an Kaisers Geburtstag findet nicht am 1. Uhr, sondern bereits um 12.30 Nachmittags auf dem Kaiserhofe statt.

X. Vierstadt, 20. Januar. Der Bürgerverein hält am nächsten Montag, 23. Januar im Saale zum Bären seine erste diesjährige Monatsversammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung soll die elektrische Bahnverbindung zwischen hier und Wiesbaden bilden. — Mit Beginn des nächsten Schuljahres soll an unserer Volksschule eine neue Schulstelle eingerichtet werden. Bisher werden 10 Schulklassen von 9 Lehrern unterrichtet. Das Grundgehalt hier selbst beträgt 1800 M.; die Altersstufen je 175 M.; Wohnungszuschuß 300 M. beginnend mit 1.10 M. — Die Bewohner des Villenviertels und diejenigen der Wiesbadenerstraße sind nunmehr an die Gas- und Wasserleitung angeschlossen. Hoffentlich ist es zu ermöglichen, daß die Arbeiten bald wieder aufgenommen werden, damit auch unsere anderen Ortsteile sich bald dieser Annehmlichkeiten erfreuen können. — Von Ostern ab wird in unserer gewerblichen Zeichenschule eine neue Zeichenschule eingerichtet werden, wobei in Zukunft für jeden Jahrgang eine Klasse bestehen wird. Unsere Zeichenschule wird auch von Lehrlingen der Umgegend besucht. Am Hochzeitsabend nehmen auch einige junge Leute teil, welche das 17. Lebensjahr überschritten haben.

+ Döhring, 20. Januar. Herr Maurermeister Friedrich Wilhelm Wagner verkaufte sein an der Diebrichstraße 14 belegenes zweigeschossiges Wohnhaus mit Seitenbau und Scheune an die Zukunftsunternehmer Herren Christian und Hermann Höller zu Wiesbaden zum Preise von 30.000 M. Ferner verkaufte Herr Baumunternehmer Adolf Wöhl sein an der Rheinstraße 45 belegenes dreigeschossiges Wohnhaus an Herrn Heinrich Weiß, Kellner im Rheingauer Hof, zum Preise von 36.000 M.

*** Hochheim, 20. Januar.** Der 18. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden findet, nachdem die Genehmigung des Verbandsausschusses eingetroffen ist, am 15., 16. und 17. Juli d. J. statt.

© Winkel, 20. Januar. Die Wildschweine haben sich in unserer Gemarkung in dem letzten Jahre ganz bedeutend vermehrt und machen sich sogar recht häufig in den Vorderwäldern und den angrenzenden Waldstücken bemerkbar. Auf letzteren haben dieselben im Laufe des Sommers und Herbstes an Eichenfrüchten und Kartoffeln großen Schaden angerichtet. Die Pächter der Winkel Waldjagd, Mumm von Schwarzenstein zu Johannenberg und Frankfurt a. M., welche laut Bedingungen des Jagdpachtvertrages zur Tragung des Wildschadens verpflichtet sind und auch schon bedeutende Summen an die Geschädigten bereitwillig gezahlt haben, veranstalteten in den letzten Tagen dieses Treibjagden. Vorgestern wurde auch im Waldbezirk „Winkelberg“ ein Reiter im angeführten Gewichte von 120 Pfund durch den Gastwirt Herrn Peter Klein zu Johannenberg zur Strecke gebracht. Das gestern veranstaltete Treibjagd, ganz im Vorderwäldchen, Distrikt Kahlbach war ein sehr interessantes und es nahmen hieran ca. 26 Jäger, Herren von Müdesheim, Weisenheim, Winkel und Johannenberg, Theil. Bei dem ersten Vesseltreiben erlegte der Weinbändler Jean Horz von Winkel eine Bache (Mutter Schwein) im Gewichte von 100—120 Pfund. Als dann der Förster von Johannenberg Herr Metternich Vorbereitungen zu einem zweiten Einkreisen der Sauen traf, bemerkte dieser in seiner unmittelbaren Nähe einen Reiter im Gehölz, der sich trotz des Schießens und Lärmens der Treiber ganz ruhig in seinem Versteck verhalten hatte. Herr Metternich erlegte denselben durch einen wohlgezielten Schuss im Lager; der Reiter hatte ein Gewicht von ca. 150 Pfund. Bei einem zweiten Treiben wurde dann noch ein Reiter von 250 Pfund von mehreren Herren gemeinschaftlich und ein solcher im ungefähren Gewicht von 150 Pfund von Herrn Weinbändler Johannes Ohlig von Winkel erlegt. Hierbei kam der Treiber Müller von Johannenberg in Gefahr, von einem Reiter angegriffen zu werden. Müller trieb in bewundernswerther geschickter Weise 5 Sauen vor sich her und suchte die Jäger durch Rufen auf die lohnenswerthe Beute aufmerksam zu machen. Als die Sauen, welche anscheinend Gefahr witternd, in nur ganz mäßigem Tempo vor dem Treiber Müller herliefen, auf die Jäger aufmerksam wurden, machten sie plötzlich Kehrt und ein Reiter von außerordentlicher Größe und Stärke stürzte direkt auf Müller zu, welcher sich noch rechtzeitig auf einen Baum flüchtete. Diese Sauen kamen infolgedessen auch nicht zum Schuß und entgingen diesem ihrem Schicksal.



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 20. Januar, zum erstenmale: „Der Familientag“, Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg. — Regie: Herr Bödy.

Gustav Kadelburg, Viktor Blumenthals schwächere Hälfte, hat ein Stück allein geschrieben. Das hat er schon früher einmal und benannte es damals „Das Vörsenfell“. Seine neueste Soloarbeit betitelt sich „Der Familientag“. Man sagt zwar, Fodor v. Bobeltz habe zu der Comödie die Idee gegeben, doch zeichnet jedenfalls Herr Kadelburg als alleiniger Verantwortlicher. Man erzählt sich weiter, dem Autor seien für seinen „Familientag“ nicht weniger als 224.000 M. Tantiemen garantiert worden. Wenn das wahr ist, erstet man daraus wieder, wie sich ein langvoller Schriftstellernamen bezahlt macht, denn das Stück an sich ist wahrlich billiger einzuschätzen. Es gibt darin eine hübsche, wenn auch allzuweit ausgeprägte Milieu-Charakteristik beim Familientage derer von Wollien und im Uebrigen eine nichts weniger als originelle Herzensgeschichte, bei der mal wieder die Bürgerjugend über den Ahnenholl den Sieg davon trägt. Das ist allezeit ein dankbares Thema gewesen, selbst für ein prominentes Publikum, das seine Plätze mit 5—10 M. bezahlt. Es geht ein gemütlicher Zug durch die Comödie, doch vermisst man schlagfertigen Witz und im Dialog die hübsch geschliffenen Pointen, die niemals fehlen, wenn bei dem Namen Kadelburg auch der Name Blumenthal steht. Die Aufnahme beim Publikum war eine sehr freundliche, man fragt sich aber doch unwillkürlich, gibt es denn für moderne Lustspiele wirklich keine tieferen Probleme, die den Dramatiker reizen, als all die gleichgültigen Fragen, die seit langen auf der Bühne behandelt worden? Das deutsche Lustspiel ist tatsächlich auf einem bedauerlichen Tiefstande angekommen und es wäre Zeit, daß ihm ein Retter ersände.

Gespielt wurde die Comödie im Ganzen befriedigend. Herr Malcher als Majoratskandidat und Fräulein Wären als seine bürgerliche Braut waren am richtigen Platz, doch konnte Herr Tauber den Generalstabschef nicht restlos ausfüllen. Herr Schwab bemühte sich aus dem adelstollen Hofmarschall einen originellen Charakter zu machen, eine Absicht, die ihm noch besser gelungen wäre, wenn er sich von kleinen Uebertreibungen frei gehalten hätte. Die abenerprobte Frau Hofmarschallin fand in Fräulein Doppelbauer die richtige Repräsentation. Der trübseligste Herr Rudolf wurde von Herrn Ballentin zwar wader gespielt, doch kam uns die Illusion, daß das ein früherer Rittmeister gewesen, auch nicht mit zwingender Gewalt. Ganz und gar unmilltärisch gab sich der biedere Kutscher des Herrn Andriano. Der Künstler ist durch seine gewohnte Thätigkeit so sehr an die „Civilluft“ gewöhnt, daß er die Haltung des früheren Offiziersburschen nicht überzeugend traf. Fräulein Schwarz als Freifrau Marie und Fräulein Ulrich als ebenso demokratisch wie männerfreundlich angelegte Stütze Glotilde sind mit besonderer Anerkennung zu erwähnen. Herr Weinig war zwar äußerlich ein flotter Leutnant, doch war sein Spiel recht trocken. Herr Regisseur Bödy hatte hübsche und stimmungsvolle Bühnenbilder geschaffen; die Landschaft die sich vor dem Schlosse Wollien breitete, war aber doch etwas zu ideal; sie erinnerte eher an Arndens Zaubersohn, als an einen Park in unserer nordischen Zone.

Herr Otto Kienast wird Ende der laufenden Spielzeit aus dem Verbands des Residenztheaters ausscheiden, um einer Berufung als Oberregisseur des Schauspielers an die vereinigten Kölner Stadttheater durch Herrn Max Martensfeld, den neuen Leiter der genannten Bühnen, folgen zu können. Herr Direktor Dr. Rouch hat den Künstler in der entgegenkommendsten Weise seines hiesigen Vertrages entbunden.

Kurhaus.

Rubelitz-Konzert. Freitag, den 20. Januar.

Jan Rubelitz fand auch bei uns einen ausverkauften Saal und er rechtfertigte alle Erwartungen, die man in ihn gesetzt hatte. Rubelitz ist kein Klavierschüler, obwohl — oder trotzdem — er so viel macht, er ist ein geborenes Geigen-genie, vielleicht berufen, der Paganini des zwanzigsten Jahrhunderts zu werden. Das schwächliche Herrchen mit dem frauenzimmerlichen Gang, den zierlichen Bewegungen, aber dem scharfschnittenen Gesicht, der mächtigen Haarmanne, verschwindet fast ganz auf dem dunklen Hintergrund des Orchesters — aber wenn er anfängt zu geigen, verschwindet alles um es her, und man sieht nur noch den begeisterten streichenden Künstler, der mit seiner Geige in eins verwachsen ist. Rubelitz hat einen Geigenton, der an Universalität, an Lebensfülle, an Empfindungsreichtum alles in den Schatten stellt, wenn er auch nicht sonderlich groß ist. Das Merkwürdigste an diesem Geigenton ist, daß er sozusagen von Note zu Note in anderer Klangfarbe, in anderer Ausdrucksbezeichnung erscheint, immer wieder fesselt, immer neu reizend. Man kann bei Rubelitz Spiel kaum von „Schule“ reden, wie beispielsweise bei Marteau — das ist bei ihm Naturerfahrung, es ist, als ob die Geige nur geschaffen wäre, damit sie auf ihn wartete, von ihm ergriffen würde, um unter seiner Hand zu glänzen, zu strahlen, um zu zittern, zu erbeben, hinzuschmelzen und wieder aufzustürmen, um in Verzweiflungsklangen zu zerspringen und um sich im nächsten Augenblick wieder im befehligen Dankeshymnus aufzuschwingen. Was Rubelitz spielt, kommt bei solcher phänomenaler Spielart eigentlich gar nicht in Betracht, er braucht kein Orchester, kaum ein paar begleitende Akkorde am Klavier, es genügt, daß er spielt, daß er spielt, was ihm gerade durch die Seele in die Finger ginge, und er würde entzücken und hinreizen, wie er heute entzückte und hingeriss. Rubelitz als Interpret irgend eines Musikstückes, — den Begriff sollte man gar nicht prägen; es ist, als ob die Tonreihe einer beliebigen Schöpfung, sei es nun wie heute „Symphonie espagnole“ von Lalo oder das Debussy-Konzert von Paganini, sich nur wie Zufall oder wie durch höhere Eingebung auf sein Instrument verlore — es ist, als ob er improvisiere und als ob das Orchester durch ein Wunder die Begleitung dazu fände; aber es ist nicht, als ob er etwas einstudiertes, ihm jemals fremdes nur wiedergebe und auf möglichst schöne Reproduktion hinarbeite. Kurz gesagt, Rubelitz ist ein Naturphänomen, eine musikalische Offenbarung, die wieder einmal zeigt, daß Musik doch noch etwas anderes ist als Form, Melodie, Kontrapunkt und Gott weiß, was die Schule all davon erzählt; daß sie etwas ist, was sie von je war, und was sie immer sein und bleiben wird, wenn es auch die alten Griechen, wenn es die alten Römer des Mittelalters, wenn es die alten Ägypter, die Indier und wenn wir selbst und wer sonst noch, jeder nach seiner Mode eingeleidet und geformt hat und noch formt und einleidet — daß Musik Ton ist und „Klingen“.

H. G. G.



* Wiesbaden, 21. Januar 1905

Sitzung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau.

Anwesend waren in der Sitzung vom 18. Januar 17 Mitglieder des Zentralvorstandes unter dem Vorsitze des Vereinsdirektors Herrn Baurath Winter.

Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben:

1) Auf die Anfrage bei der königlichen Oberpostdirektion ist der Bescheid ergangen, daß die Einrichtung des vollen Tagesdienstes für den

Fernsprecher

bei den kleinen Postämtern von dem Vorhandensein des allgemeinen Bedürfnisses abhängig gemacht werde. Bei den kleinen Postämtern solle aber fast überall die obige Voraussetzung; es könne daher dem Antrag auf weitere Ausdehnung der Geschäftszeit nicht entsprochen werden.

2) In Ausführung eines Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung ist an den Kommunalrat eine Eingabe um Verlegung einer schwierigen Teilstrecke der

Bezirksfrage Wiesbaden-Coblenz

bei der Stadt Koblenz, sowie um Erbauung einer festen Straßenbrücke über die Lahn daselbst anstelle der unzulänglichen Seitenbrücke gerichtet worden.

3) In

Niederrhausen

wurde die Gründung eines Lokalgewerbevereins und die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Aussicht genommen; die entsprechenden Verhandlungen sind in die Wege geleitet worden. Die Versammlung ermächtigt den engeren Vorstand den Verein aufzunehmen, sobald die üblichen Bedingungen erfüllt sind.

4) Der Vorsitzende gibt Kenntnis von den Verhandlungen betreffend die Einführung des

obligatorischen Zeichenunterrichts

in Wiesbaden. Die der kgl. Staatsregierung unterbreiteten Vorschläge gehen dahin, daß die obligatorische Schulpflicht seitens der Stadt auf das Zeichnen ausgedehnt, die Fürsorge für den gesamten Zeichenunterricht aber dem Lokalgewerbeverein überlassen wird. Die Versammlung billigt das Vorgehen des engeren Vorstandes.

5) Der diesjährige Kursus für zur Ausbildung von

Handarbeitslehrerinnen

an Volksschulmädchenschulen findet vom 20. Februar bis 15. April in der Anstalt von Fräulein Schramm hier statt. Bis jetzt liegen 21 Meldungen vor, die Auswahl der Teilnehmerinnen bleibt dem engeren Vorstand überlassen.

6) Auf eine Anregung des Vorsitzenden des Lokalgewerbevereins in Montabaur spricht die Versammlung sich dafür aus, daß es zweckmäßig und empfehlenswert ist, wenn die Gewerbevereine innerhalb der einzelnen Kreise wiederkehrend zusammenzutreten, um gewerbliche Fragen ihres Bezirks zu erörtern und unter sich

engere Fühlung

nehmen. Der Bildung von eigentlichen Kreis- oder Bezirksverbänden könnte dagegen erst nach entsprechender Abänderung der Vereinsstatuten näher getreten werden.

7) Der allgem. Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart hat den Abschluß eines Vertrages über

Sachpflichtversicherung

mit ihr bei dem Zentralvorstand beantragt. Von der Wichtigkeit der Sachpflichtversicherung überzeugt, wird der letztere sich bemühen, den Vereinsmitgliedern möglichst weitgehende Vergünstigungen zu verschaffen. Das vorliegende Material soll jedoch zuerst noch eingehender geprüft und eventuell vervollständigt werden. Die Entscheidung über den Vertragsabschluß wird daher für die nächste Sitzung zurückgestellt.

8) Von der Einladung der Handwerkskammer zur Eröffnung

Fachmeisterkursus für Schneider

und der Mittheilung des Vorsitzenden, Herrn Baurath Winter, daß er derselben gefolgt sei, nimmt die Versammlung mit Befriedigung Kenntnis.

9) Der Zentralvorstand hat den Herrn Regierungspräsidenten gebeten, bis auf weiteres zu gestatten, daß der Zeichenunterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen an

Sonntagsschulmädchen

ertheilt werden dürfe. Daraus ist die vorläufige Antwort eingegangen, daß dieser Antrag der Entscheidung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe unterbreitet worden sei. Vorbehalts dieser Entscheidung hat sich der Herr Regierungspräsident im Interesse der Fortentwicklung des Zeichenunterrichts angesichts der an manchen Orten vorliegenden Schwierigkeiten einstweilen damit einverstanden erklärt, daß für den Zeichenunterricht im äußersten Bedarfsfalle ausnahmsweise die Sonntagsschulmädchenstunden bis 2. höchstens jedoch bis 3 Uhr zur Hälfte genommen werden. Er erwartet hierbei, daß der Zentralvorstand darauf bedacht sein wird, auf die gänzliche Freimachung zunächst des Sonntagsschulmädchen- und später des Sonntagsschulknabenunterrichts hinzuwirken und die kgl. Regierung in ihren dahin gehenden Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen.

10) Dem Zweigverein Marienberg des Vaterländischen Frauenvereins wird vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Landeshauptmann ein

Zuschuß

von 200 M. zur Ausbildung einer Haushaltungslehrerin für den Obermerseburger Kreis bewilligt.

11) Einer Anregung des Lokalgewerbevereins in Wiesbaden zufolge beschließt der Zentralvorstand, alljährlich eine Anzahl Copien der im März 1903 im hiesigen Gewerbegebäude ausgestellt gewesenen Großbilder von

Reichenmählern

nach Reichenmählern für die Vereinsbibliothek zu erwerben, um damit weiteren Kreisen Gelegenheit zum Studium der einzelnen Baumerke zu geben und Lehrer wie Schüler für die Kunstgeschichte und die Stiltheorie anzuregen.

Zum Schluß wurden mehrere der im Vordergrund des gewerblichen Interesses stehenden Fragen, wie der

Schadigung des Kleinhandels durch die Warenhäuser, Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, Wahlrecht der Gewerbevereine zur Handwerkskammer usw., einer eingehenden Besprechung unterzogen.

* Zur Parade an Kaisers Geburtstag wird die nördliche Hälfte des Fußgängersteigs vor dem Bowlinggreen für die Zuschauer freigegeben werden.

* Im Handelsregister wurde eingetragen: Firma Hotel und Bäder zum Engel und Schwan, Louis Neuenhoff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Firma ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Dezember 1904 umgeändert in „Fakultät-Hotel“ vormals Hotel und Bäder zum Engel und Schwan Louis Neuenhoff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — Die unter der Firma E. Schürmann & Co. in Wiesbaden durch den Einzelkaufmann Paul Tubben betriebene Zweigniederlassung wird als selbstständiges Geschäft unter der bisherigen Firma durch den Kaufmann August Schwanefeldt zu Wiesbaden weitergeführt. Bei der Übernahme des Handelsgegeschäfts sind die im Betriebe desselben begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers von dem Erwerber nicht übernommen worden.

* Handelskammer. Im Anschluß an einen von Herrn Heinrich Häffner in der letzten Sitzung der Handelskammer Wiesbaden gestellten Antrag hat die Handelskammer an den Minister der öffentlichen Arbeiten folgende Eingabe wegen Verbesserung des Schnellverkehrs zwischen Posen (Mehlsand) einerseits und Süddeutschland (Rheinlande) andererseits gerichtet: „Die Handelskammern Coblenz, Leipzig, Sagan, Sorau haben an Euer Excellenz unterm 20. Dezember eine Eingabe gerichtet, in der sie nach Fertigstellung der Strecke Ralswiek-Stalmitz um Einrichtung des Schnellverkehrs auf der Linie Wittenberg - Chemnitz - Riesa - Glogau - Sagan - Sorau - Cottbus - Halle (bzw. Leipzig) bitten. Wir erlauben uns diese Eingabe zu unterstützen, da die angestrebte Schnellverbindungs auch für den Westen einen Fortschritt bedeutet, wenn auch Halle und Leipzig von derselben den größten Vortheil haben werden, da sie den Weg Warschau-Leipzig um 100 bzw. 80 km. gegenüber den Wegen über Berlin und Breslau verkürzen wird, so würde durch die neue Schnellverbindungs auch der Weg von Warschau nach Süddeutschland um etwa 50 km. verkürzt werden. Fast noch wichtiger als diese Verkürzung würde es aber sein, daß das Umsteigen in Berlin sowie die Fahrt von einem Bahnhof zum anderen in Berlin fortfielen. Endlich wollen wir nicht unterlassen lassen, daß eine Verbesserung der Zugverbindungen zwischen Posen und Süddeutschland unserer Ratskammer Wiesbaden besonders nützlich in dem Wettbewerb mit den böhmischen Bädern sein würde, da diese böhmischen Bäder sich schon sehr guter Verbindungen mit Nord- und Ostdeutschland und mit Polen erfreuen. Wiesbaden und die benachbarten Bäder weisen ebenfalls bereits einen starken Besuch aus Posen usw. auf. Dieser Besuch würde durch die Einrichtung des erstrebten Schnellverkehrs sehr gehoben werden.“

* Die 1/2 Mark Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ meldet: Nachdem der Bundesrath am 6. Oktober 1904 beschloffen hatte, daß neue fünfzigpfennigstücke mit der Werthangabe „1/2 Mark“ und scharfer Kiffelung des Randes im Betrage von etwa 100 Millionen Mark ausgeprägt werden, ist zunächst mit der Ausmünzung von zehn Millionen vorgegangen worden, deren Ausgabe demnächst ihren Anfang nehmen soll. Sobald ungefähr 25 Millionen Mark in den neuen Stücken hergestellt sein werden, was voraussichtlich im Laufe des nächsten Sommers der Fall sein wird, soll mit der allmählichen Einziehung und Umprägung der bisher geltenden fünfzigpfennigstücke begonnen werden.

* Ein neuer Versuch. Die Nordb. Allgem. Ztg. schreibt: In einem Berliner Blatte findet sich nachstehendes Inserat: „Neu-Öl-Magazin“ für neu zu eröffnendes besseres Restaurant gegen Vergütung gesucht. „Wie in Gastwirthskreisen erklärend bemerkt wird, dürfte es sich dabei um gutgeleitete, vornehm und würdig aussehende Personen, womöglich mit tönenden Titeln und Namen handeln, die nicht nur Speise und Trank unentgeltlich bekommen, sondern sich auch gegen ein Honorar als Stammgäste zu gebärden hätten. — Ob sich der „Neu-Öl-Magazin“ auch anderswo einbürgert?“

* Eine willkommene Neuerung von großer Wichtigkeit ist eine Marquise, welche Herr Hermann Vogelgang, Friedrichstraße 36, zum Schutze beim Patentamt angemeldet hat. Die Neuheit übertrifft alle bisherigen Marquisen durch Zweckmäßigkeit der Konstruktion und bequeme Handhabung bei weitem. Die Neuerung besteht darin, daß die Marquise im hochgezogenen Zustande gegen Witterungseinflüsse durch einen innerricht konstruirten geschlossenen Schutzrahmen verdeckt und geschützt wird, welcher in Form und Anordnung den Schaufenshirm, Veranden, sowie jedem anderen Anbringungsplatz angepaßt wird und ein gefälliges Aussehen erhält. Ein Verschleiß oder sonstige Beschädigung ist beinahe ausgeschlossen, da Staub und Regen, die gefährlichsten Feinde des Marquisenstoffes, letzterem nichts mehr anhaben vermögen. Die Marquise braucht im Herbst nicht abgenommen zu werden, außerdem fällt bei Anbringung dieser Neuerung das bisher übliche theuere Schutzdach gänzlich fort. Die Marquise wird von innen an einer bequemen Stelle in äußerster einfacher Art gehandhabt. Die Vorder- und Seitenhebel derselben ermöglichen durch Anbringung des Geschäfts-namens usw. eine ebenso wirksame als auch gefällige Werbefläche. Interessenten ist Gelegenheit geboten, die einfach und hübsche Vorrichtung in der Werkstätte des Herrn Schilbermalers Vogelgang, Friedrichstraße 36 zu besichtigen. Die Marquise wird unter dem Namen Sonnenschirm, System Vogelgang, eingeführt werden.

* Eine öffentliche Miether-Versammlung hat der Wiesbadener Mietherverein für Montag, den 23. Januar, Abends 9 Uhr im Gartenlaale des Restaurants Friedrichshof anberaumt, wozu alle Miether Wiesbadens eingeladen sind. Auf der Tagesordnung stehen die neuen Steuern, ein für alle Eingeladenen wichtiger Punkt, weshalb kein Miether versäumen sollte die Versammlung zu besuchen.

* Besitzwechsel. Die Geschwister Lang verkaufen ihre Villa Victoriastraße 3 an Herrn Architekt Julius Brahm. Die Vermittlung erfolgte durch das Wohnungsnachweismittel Dion u. Cie., Friedrichstraße 11.

* Mutter und Sohn als Erpresser. In Dresden gelangte vor der fünften Strafkammer ein sensationeller Prozeß zum Abschluß, der folgende Vorgeschichte hat. Der ehemalige Vorsitzende der Gölitzer Kaufmannschaft, Großkaufmann Rittinghause, war im hohen Alter die Tochter des Baumeisters Scholze geheiratet, wurde aber bald auf Scheidung der Ehe klagend, da seine junge Gattin ihm die Treue brach. Später lernte die Mutter einen Freiherrn v. B. kennen, der ihr insgesammt 25000 M. offerierte. Sie wechselte dann ihren Wohnsitz mehrmals und hielt sich auch in Berlin häufig auf, wo sie jedoch sehr bald als Stupplerin bestraft wurde. Jetzt ging es mit ihr schnell bergab. Nur kurze Zeit verstrich seit jener Berliner Verurtheilung, als die Sittenpolizei sie als „Kontrollirte“ einführte. Später befreite sie sich wieder von der lästigen Aufsicht. Ihr Sohn, ein hübscher junger Mann, knüpfte in Berlin und Wiesbaden unzählige Liebschaften an. Die Erfolge des Sohnes gaben nun der Mutter einen teuflischen Plan ein. Der Burleske sollte in Verbindung mit irgend einer reichen Dresdener Familie treten, dann sich mit der Tochter des Hauses verloben, zu dieser intime Beziehungen unterhalten und sie dann unter der Androhung, sie der Öffentlichkeit preiszugeben, zu Erpressungen ausbeuten. Der Plan wäre fast gelungen. Der Sohn machte thätiglich die Bekanntschaft einer vornehmen reichen Dresdener Familie, verlobte sich mit der Tochter und setzte dann von der Mutter erformenen Plan in Szene. Mutter und Sohn verlangten 5000 M. Schweigegeld, und als die geängstigte Familie diese Erpressung ablehnte, beauftragte Frau v. B. den Detektiv Moritz Mathes, die Erpressungsversuche fortzusetzen. Dem Agenten gelang es, tausend Mark zu erpressen. Als dann aber immerfort neue Erpressungsversuche gemacht wurden, erstattete die schwebetretende Familie Anzeige. Am Donnerstag hatte sich nun die Gesellschaft vor der fünften Strafkammer zu verantworten. Nach fünfständiger geheimer Beweisaufnahme wurden die Frau v. B. als die Seele des Komplotts zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, der Detektiv Mathes zu 2 1/2 Jahren und der Sohn Herbert R. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Frau v. B. und dem Detektiv M. wurden die Ehrenrechte auf fünf, dem Sohn auf zwei Jahre aberkannt. Mit einem frechen Lächeln auf den Lippen verließen Mutter und Sohn den Gerichtssaal.

* Gestohlen wurde am 4. Januar aus dem Hause Neugasse 15 eine Stiehlleiter. Dieselbe ist 1,50 m. lang, enthält sieben Stufen und ist gelb gefärbt. — Nach einer halbjährigen Pause ist gestern wieder in einem Dachstod eines Hauses in der Wilhelmstrasse das Bleirohr aus dem dort befindlichen Kiolett abgenommen und gestohlen worden. Die Hausbesitzer werden vor dem Wiederholen gewarnt.

* Ungelehrter Sohn. Eine hiesige Einwohnerin, deren Mann unlängst gestorben ist, erhielt aus diesem Anlaß aus mehreren Kassen größere Gelbbeträge, die sie vorläufig bei einer hiesigen Bank anlegte. Ihr ungelehrter Sohn hatte hiervon Kenntnis erhalten und erhob unter Vorhülle einer Fremdenperson, die der Bank gegenüber die Rolle der Mutter spielen mußte, das über 1000 M. betragende Guthaben. Mit dem Gelbbetrage und in Begleitung der Heferscheiterin, eines Freundes und einer sogenannten „Frau“ trat darauf der Herr Sohn eine großangelegte Vergnügungsreise an. Die betrogene Mutter setzte sich sofort mit der Polizei in Verbindung. Da man inzwischen in Erfahrung gebracht hatte, mit welchem Juge die Gesellschaft abgefahren war, so wurde die Koblenzer Polizeibehörde benachrichtigt und dieser gelang es auch, die Reisenden sammt und sonders auf dem Bahnhof in Koblenz zu verhaften. Statt die Reise fortzusetzen, mußten alle hinter Schloß und Riegel wandern. Der gestohlene Gelbbetrag wurde bei dem Ausreißer glücklich Weise zum größten Theil noch aufgefunden.

* Manfardendieb. In der letzten Zeit scheint wieder ein Manfardendieb sein Unwesen in hiesiger Stadt zu treiben, da in der vergangenen Woche wieder verschiedene solcher Diebstähle bei der Polizei zur Anzeige gelangten. Das betr. Publikum wird daher gut thun, die Manfarden stets zu überwachen.

* Der Gesangsverein „Niederbühne“, der seit Januar 1904 besteht, hielt am Sonntag, den 8. Januar in seinem Vereinslokal „Zum Vater Sohn“ Röderrst. 3 seine erste Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Bericht des Kassirers, Herrn Adam Ihmig war zu ersehen, daß der Verein trotz seiner ungünstigen finanziellen Lage bei der Gründung und trotz seines einjährigen Bestehens einen ganz günstigen Kasienbestand aufzuweisen hat. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren: Adolf Handler 1. Vorsitzender, Konrad Hartmann 2. Vorsitzender, Adam Ihmig 1. Kassirer, Otto Ruf 2. Kassirer, Ernst Winter 1. Schriftführer, Josef Scheibel 2. Schriftführer, Adolph Hertz 1. Schriftführer, sowie Rechnungsprüfer wurden die Herren Louis Weistien und Heinrich Anauer gewählt. Der Verein hat unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Ernst Scholzer schon ganz schöne Erfolge zu verzeichnen. Wir wünschen ihm ein künftiges Blühen und Gedeihen. Am Sonntag, den 22. Jan. hält derselbe Nachmittags 4 Uhr anfangend, in Dieblich, Rheinischer Hof, eine Unterhaltung mit Tanz ab.

Julius Ittmann

liefert jedem auf

Teilzahlung

kleine Anzahlung

wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an

**Möbel, Betten,
Polsterwaren.**
Spezialität:
Brautausstattungen.

**Herren- und Damen-
Garderobe,
Schuhe und Stiefel,
Manufaktur-Waren.**

nur 4 Bärenstraße 4.

3816

I., II. u. III. Etage.



Institut Meerganz
Dotzheimerstr. 21p. WIESBADEN Dotzheimerstr. 21p.
Bestempfohlenes und bestbesuchtes Institut.
Gründlicher, wissenschaftlicher Unterricht bis zur höchsten Ausbildung in:
Buchführung, kfm. Rechnen, Schönschreiben,
Stenographie, Maschinenschreiben etc.
Tag- u. Abendkurse. • Moderne Sprachen. • Stellenvermittlung.
Für Damen separate Räume!! 3030
Einzelkurse. Gesamtkurse.
Prospekt gratis und franko. Die Direktion.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“.

Morgen Sonntag, den 22. Januar, Nachmittags:

Familien-Ausflug nach Schierstein

in den Saal „Zum Tivoli“, Mitglied C. A. Schmidt.

Hierzu laden wir unsere verehrliche Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde des Vereins höflich ein. 0000

Der Vorstand.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sonntag, den 29. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im kath. Gesellenhause, Dohlemerstraße 24.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresberichte.
2. Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
3. Wahl der kass. Kassendirektoren.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Beschäftigung über die Verfassung der Kasse.
6. Erhöhung der Beiträge betr.
7. Wahl einer Kommission zur Statutenänderung.
8. Sonstige Kassangelegenheiten.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

Allgemeiner Kranken-Verein. E. G.

General-Versammlung

findet am 23. Januar 1905 im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2a, Abends 8 1/2 Uhr, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Rechnungsbericht des Kassendirektors.
3. Bericht der Kassendirektoren.
4. Anstellung eines ständigen Controlleura.
5. Festlegung des Budgets.
6. Ergänzungswahl des 1. Vorsitzenden.
7. Ergänzungswahl des Vorstandes.
8. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
9. Wahl der Kassendirektoren.
10. Allgemeines.

Eventuelle Anträge sind bei unserem 2. Vorsitzenden, Herrn Wilh. Kisth, Göttenstraße 6, einzureichen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

3734

Der Vorstand.

Asthma, Rheuma-



Flucol

100% Eucalyptus-Oel.

Flasche 1 und 2 Mk.

in den Drogerien

Otto Siebert, Th. Wachsmuth, Otto Lillie.

Dübsche Herren- u. Damenmaskenkostüme
preisw. zu verleihen, ihre Masken-
bühne zu verl. u. zu verl. Herber-
straße 11, Str. B. 3652

Zwei neue Bettstellen
u. Nachtschr. (Eichen), preisw. zu
verl. Herberstr. 23, Berl. 3650

Eine noch neue Kassa: eine
preisw. zu verl. E. Stöcker,
Herberstraße 15. 3763

3 neue Kuchenschrank, preisw. zu
verl. zu verl. 3678
Herberstr. 6, Berl. 3678

Waschenzüge
billig zu verl. Friedrichstraße 37,
I. Et. 3623

Ein fast neuer Kinderwagen
billig zu verkaufen. Näheres
Herberstraße 22, 2. St. 3610

3 eleg. Maskenkostüme billig zu
verl. oder zu verl. Herberstr.
23, 2. St. 3. Et. 3657

3 Colonialwaren-Einrichtung, noch
wie neu, sol. billig zu verl.
Wiesbadenstr. 10. 3659

Kochkörbe
haben Völknerstr. 15. 3636

Streustroh
zum billigen Tagespreis hat ab-
zugeben Hombacher, Weis-
straße 18. 3662

Schöner schwarzer Waschkübel,
Theile u. Schubladen, versch.
Waschkübel, Ständer etc. billig zu
verkaufen. Röh. Wühlgasse 17, 3.
Herrn Haub. 1464

Ca. 250 glatte Bierflaschen mit
Verschluss billig zu verkaufen
Wiesbadenstr. 10. 3660

1 neuer weißer Teppich, 3 qm,
zu verkaufen Herberstr.
7, 2. Et. 3661

3 Jun. 1. Februar nach Hon-
burg v. d. Höhe ein
erfahrenes, braves Mädchen
gel., welches selbstständig
kochen kann und waschen und
bügeln versteht. Vorzug. Adolfs-
allee 30, Part., Vormittags von
10-1 und Nachmittags von
6-8 Uhr. 462

22 Pf. St. Würfelzucker. Griesaffinade
23 Pf.

als Beigabe zu bekannt. Kaffee 1.00 bis 2.00.
14 Pf. Erbsen, Bohnen, getrock. Rüben 16 bis 30 Pf.
20 Pf. Halergrün und Halergrün, Weizenries 16 Pf.
12 Pf. Reis, Tafelreis 20 bis 40 Pf., Graupen 14 bis 40 Pf.
22 Pf. Gemüse- und Suppenmehl, Macaroni 24 bis 70 Pf.
40 Pf. beste Eier, Nudeln, Isosle und in Packeten.
12 Pf. neue große tüf. Pflanzen 16, 20 bis 40 Pf.
Große franzöl., kalifornische und entente Pflanzen, Rosen,
Krokusse, Stacheln, Ringelbl., Violett, Nisibis 25 Pf.
15 Pf. vorzügl. Sauerkraut, Salzbohnen 25 Pf.

Telet 125. J. Schaab, Grabenstr. 3.

15 Pf. Petroleum, bei 10 St., Krykalloda 10 Pf. 35 Pf.
22 Pf. Kerosin, Eisenerpulver 8, 11 und 15 Pf.
40 Pf. Borzöl, Salami, Nudel, Vorzöl 25 Pf.
50 Pf. Garant: eines Schmalz, Schmalzmargarine 55 Pf.
6 Pf. Große bott. Böhmering, Kellm, Sord neu 1/2, 10 Pf.
6 Pf. Große Bauer für, Handlä, 3 Pf. 10 St. 25 Pf.
Auf Wunsch täglich anfrage und alles prompt
zu senden. 133, 270

STERN KAMMER

Besitzer: J. Lippert.

Restaurant à la Aschinger

gegenüber dem Rathskeller.

Ausser meinen bekannt gut gepflegten

Bieren und Weinen

halte ich stets warme Küche und eine besonders reichhaltige
Auswahl fein b-gegr. Schnitten empfohlen. 1639

Gesellschaft Sangesfreunde.

Sonntag, den 29. Januar:
Große

Bala-Damen-Sitzung

mit Tanz

im Kaisersaal, Dohlemerstraße 15.

Eingang des närrischen Comites 4 Uhr 11.

Es ladet freundlich ein

3786

Das Co-mit-De.

NB. Außer Waschenball ist Sonntag, den 18. Februar.

Hente Samstag:

Schlachtfest.

Es ladet freundlich ein

W. Ehrke, Röh. 2. „Under“

Dohlemerstr. 22. 3775

Offizier

prima Fleisch- u. Wurstwaren

feinste Cervelatwurst, 95 Pf. 1/2, 1. Salami, 90 Pf. 1/2, 1. Sardellenwurst, 85 Pf. 1/2, Probefrischen, 8 Pf. 1/2, verschiedene, nur beste Wurstwaren zum Aufschnitt 7 Pf. 1/2, Schlemme-
Cervelatwurst, 80 Pf. 1/2, poln. Knoblauchwurst, 70 Pf. 1/2, 1. Röh- und Röhlingen, sowie Rauchfleisch zu billigen Preisen.
Verlang gegen Nachnahme. 275

Neumarkt, Schles.

A. Schwoppe, Wurstfabrik

mit elektr. Betriebe

Todes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß un-
lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Adam Faust

und plötzlich durch den Tod entziffen wurde.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden, den 22. Januar 1905. 3805

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Januar,
Sonnt. 10 1/2 Uhr, vom Friedhof aus statt.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt die traurige Nachricht, daß
mein lieber Gatte, unser guter Vater und Groß-
vater,

Johann Peter Kuhn,

Königl. Steneranfseher a. D.,
Freitag Nacht 3 1/2 Uhr nach kurzem aber schwerem
Leiden sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Elberfeld, Duisburg, Gaus,
den 20. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Jan.
er, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Platter-
straße 50, aus statt. 3788

Beerdigungs-Anstalt „Ruhe Sanft“

Tele. 2675 Inb: Karl Fröh u. Ernst Müller Tel. 2675.

Schulgasse 7 2052

Reichhaltiges Lager in Holz- u. Metall-
särge aller Art. Kompl. Ausstattungen
Privater Leichenwagen. Billige Preise.

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt,

Telef. 2861 Saalgasse 24/26. Telef. 2861

von

Heinrich Becker.

Grosses Lager in allen

Holz- und Metallsärge

zu reellen Preisen. Kein Laden.

Sarg-Lager

Jacob Keller, Walramstr. 32.

Alle Arten Särge, nebst Ausstattungen

zu reellen Preisen.

Nächste Nähe der Haltestelle der elektrischen Bahn Wiesbaden-
oder Mühlendammstrasse. 3528



Alle Trauerdrucksachen
Wiesbadener General-Anzeiger.
Tel. 199.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Ctr.-Ing.
Bahnhofstr. 16

Grosser Ausverkauf

unseres gesamten Winterlagers in fertigen
Herren- und Knaben-Garderoben

teilweise zur Hälfte des realen Einkaufswertes.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,
4 Mauritiusstrasse 4.

8802

Turn-Gesellschaft.



Sonntag, den 29. Januar,
Nachmittags 3 Uhr,
großes Schauturnen
sämtlicher Abteilungen
im Saale der „Walhalla“;
darauffolgend Abends 8 1/2 Uhr:
im Vereins Hause Wellritzstr. 41,
Familien-Abend mit Tanz.

Karten zum Schauturnen für unsere Mitglieder und Freunde
der Turnerei berechnend zum freien Eintritt, sowie Karten für
referierte Plätze in den Vogen & Mt. 1. — sind bei Herrn Gasmann's
bändler Wolff, Wilhelmstraße 12, und Herrn Buchhändler Kraft,
Kirchgasse 38, gegen eine Nachmittags am Saaleingang zu haben.
Wir bitten um rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Der Bäckergehilfenverein

(gegründet 1882)

hält Sonntag, den 22. d. M.
feine

Nachfeier

vom Weihnachtsball,
verbunden mit
Tanz und humoristischer
Unterhaltung.

In der Männerturnhalle, Platten-
straße 16, wozu wir Freunde und
Gönner des Vereins herzlich einladen.

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

3689 Tanzleitung: Herr Tanzlehrer Max Kaplan.

Rambach.

„Saalbau zur Waldluft“

empfiehlt den geehrten Vereinen zu Kaisers Geburts-
tag, sowie zu Fastnacht seine Lokalitäten.

Für Speise und Trank ist bestens gesorgt.

Festsaal ca. 600 Quadr. Mtr.

Philipp Ehrlich.

Gesellschaft Hans Sachs.

Sonntag, den 22. d. M., von 4 Uhr ab, im Saale zur
„Germania“, Plattenstraße.

Humoristische Unterhaltung mit Tanz.

Aufstehen des humoristischen Vortrags, sowie theatralische Auf-
führungen. Es laden alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner
höflich ein.

Der Vorstand.

Allg. Deutscher Gärtnerverein

Achtung! Zweigv. Wiesbaden. Achtung!
Gärtner u. Gartenarbeiter!

Sonntag, den 22. Januar 1905, nachmittags 3 Uhr, in
Bierkade im Hst. „Zur Krone“

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wie können wir die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gärtner
und Gartenarbeiter verbessern? Referent: Kollege Buchs,
Frankfurt a. M.
 2. Freie Aussprache.
- Wegen wichtiger Tagesordnung erwarten wir vollständiges und
pünktliches Erscheinen aller Kollegen.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstanddes Zweigvereins Wiesbaden des Allgemeinen
Deutschen Gärtnervereins.3768 Montag, den 23. Januar 1905, abends Punkt 9 Uhr,
im Gartenlokal des Restaurant „Friedrichshof“:

Öffentl. Mieter-Versammlung.

Tagesordnung:

Die neuen Steuern!

Alle Mieter Wiesbadens laden zu dieser Versammlung höflich ein.
Der Vorstand
des Wiesbadener Mieter-Vereins.

3668

Walhalla-Theater.

Zum Besten der Pensions- und Stiefelkasse des Allg.
Deutschen Chorsänger-Vereins (Verband Wies-
baden Königl. Theater).

Samstag, den 4. Februar 1905, Abends 9 Uhr:

Großes

Carnevalsfest u. Kostümball

verbunden mit

Gesangsvorträgen, Charaktertänzen, komischen
Vorträgen und Tombola.

Verrentarten 3 Km., Damenarten 2 Km. im Vorverkauf in der
Kassantienhandlung von P. Wolf, Wilhelmstr., Schellenberg,
Kirchgasse und Durgstr., A. Graft, Kerkstr. u. Cigarrenhandlung von
Franz Kirchgasse und an der Loketierkasse des „Walhalla-Theaters“
zu haben. 3667

Reichshallen

Wiesbaden, Stiftstrasse 16.
Allabendlich 8 Uhr:

Helga Dumont,

Serpentintanz und Luftballett,

Ludwig Mayo,

Musikal. Clown,

Adolf Hartlay,

Humorist

sowie das übrige glänzende Programm.

Donnerstag, den 26. Januar:

Benefiz für Herrn Ludwig Mayo,

anschließend: Tanzkränzchen, Tombola etc.

Sonntag 2 Vorstellungen, Nachm. 4
u. Abends 8 Uhr. 3787

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 22. Januar 1905.

24. Vorstellung 22. Vorstellung. Abonnement D.

Oberon.

Große romantische Fern-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger

Dichtung.

Musik von Carl Maria von Weber.

Wiesbadener Bearbeitung.

Gesamtentwurf: Georg von Hüllen. Melodramatische Ergänzung: Josef

Schlar. Vorste: Josef Pent.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.

Oberon, König der Elfen
Titania, Königin der Elfen
Puck, Elfen
Drauf, Elfen
Moorwächter
Kaiser Karl der Große
Hämon v. Bordeaux, Herzog v. Guienne
Scheradima, sein Schütznappe
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad
Regia, seine Tochter
Mecr, Kaiserlicher Kammerer
Babe-Khan, Kronfolger von Persien
Kastime, Regia's Gefolge
Hamet, der Stumme des Palastes
Kamrou, Oberster der Eunuchen
Almanzor, Emir von Tunis
Moshana, seine Gemahlin
Abdallah, ein Seeräuber
Elfen, Luft-, Erd-, Feuer- und Wassergeister.
Besuche und Tunesische Großwürdenträger, Weirer, Wachen, Obalisten,
Seeräuber etc. etc. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.

1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Wissen)
 2. Akt. Bild 2: Im Hain des Oberon (Wissen)
 3. Akt. Bild 3: Im Hain des Oberon (Wissen)
 4. Akt. Bild 4: Im Hain des Oberon (Wissen)
 5. Akt. Bild 5: Im Hain des Oberon (Wissen)
 6. Akt. Bild 6: Im Hain des Oberon (Wissen)
 7. Akt. Bild 7: Im Hain des Oberon (Wissen)
 8. Akt. Bild 8: Im Hain des Oberon (Wissen)
 9. Akt. Bild 9: Im Hain des Oberon (Wissen)
 10. Akt. Bild 10: Im Hain des Oberon (Wissen)
 11. Akt. Bild 11: Im Hain des Oberon (Wissen)
 12. Akt. Bild 12: Im Hain des Oberon (Wissen)
 13. Akt. Bild 13: Im Hain des Oberon (Wissen)
 14. Akt. Bild 14: Im Hain des Oberon (Wissen)
 15. Akt. Bild 15: Im Hain des Oberon (Wissen)
- Die Tücher bleiben während der Opernzeit geschlossen.
Nach dem 1. u. 2. Akt finden Pausen von je 10 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr. — Erhöhte Preise. — Ende 10 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.

Sonntag, den 22. Januar 1905

Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Novität!

Halbe Preise.

Novität!

Fedige Chemänner.

Schwank in 3 Akten von Leo Walzer Stein und Arthur Lippich.

Regie: Edwin Unger.

Moritz Müller, Lederhändler aus Spandau

Laura, seine Frau

Wally, deren Tochter

Dr. Max Pau, praktischer Arzt

Hans Reimann, Dr. Ing.

Zoni, seine Frau

Feinefetter

Roberr, Diener bei Pau

Minna, Dienstmädchen

Ein junger Herr

Ein Dienstmann

Ein Schatzmann

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.

Nach dem 1. u. 2. Akt größere Pausen.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach

dem 3. Glockenzeichen.

Abends 7 Uhr:

133. Abonnements-Vorstellung.

Abonnements-Billets gültig.

IV. Abend:

Cyllus:

Ein Jahrhundert deutschen Schauspiels.

(Von Goethe bis Bensch)

In Szene gesetzt von Dr. G. Rauch.

Theaterrebe.

Der 24. Februar.

1. Akt von Zacharias Werner.

Kunz Kurth, ein schweizerischer Landmann

Trude, dessen Frau

Kurt, ihr Sohn (als Reisender unbekannt)

Die Handlung spielt in Scharrbach, einem einsamen Alpenwirthshause

auf dem zwischen Randersteg und Teuf gelegenen Felsen- und Berg-

passe Ormml in der Schweiz.

Hierauf:

Hanns Jürge.

Schauspiel in 1 Akt von Karl v. Holtei.

Der Reichsbaron, Quaschert

Karl, Jäger

Bater Born, ein Pächter

Walter, dessen Frau

Kunne, beider Tochter

Hanns Jürge, ein Knecht

Eine Wago

ein Unteroffizier

Erster Soldat

Zweiter Soldat

Bauern, Soldaten.

Die Handlung spielt in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Hierauf:

Das Fest der Handwerker

Komisches Gemälde aus dem Volksleben mit Gesang in 1 Akt von

L. Angeli.

Herr Wollmann, Zimmermeister und Bauunter-

nehmer

Karl, Maurerpolierer, Berliner

Händchen, Tischler, Berliner

Stehaus, Klempner, Dresdener

Wuff, Schlosser, Strittler

Wilhelm Kind, Zimmermann, Dresdener

Madam Kind

Madam Stehau

Madam Wuff

Frau Michl, Gastwirthin

Vench, ihre Tochter

Handwerker und ihre Frauen. Musikanten.

Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach

dem 3. Glockenzeichen.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Operngläser, in jeder Preislage, Optische Werkstatt C. Höhn

(Inh. C. Krieger), Langgasse 5. 2686

Original SINGER Nähmaschinen

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Neugasse 26, Wiesbaden.

Anzeigen:
Die tägliche Abgabe über den Raum 10 bis 12 Uhr, für den
Preis 10 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Nachsch.
Nachsch. 20 Pf. für einen 20 Pf. Belegungsplatz
per Tag und Nacht 2.50.
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:
Monatlich 30 Pf. — Quartals 1.00 — halbjährlich 1.80 — jährlich 3.50
Vorauszahlung. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntage in zwei Ausgaben.
Unverfälschte Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen: **Geheimstube: Mauritiusstraße 8.** **Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft**
„Die Rheinische Post“, „Der Rheinländer“, „Der Landwirth“, „Der Hauswart“, „Der Arbeiter“, „Der Arbeiter“, „Der Arbeiter“.

Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Auslieferung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.
Nr. 19. Sonntag, den 22. Januar 1905. 20. Jahrgang.

Zweite Ausgabe. Militärantenwärter.

Die Bestrebungen, daß den Militärantenwärttern bei deren definitiver Anstellung im Zivildienst ein Drittel ihrer Militärdienstzeit sowohl im Staats- wie im Kommunaldienst angerechnet werde, haben wenig Aussicht auf Erfolg. Die Berl. Pol. Nachr. schreiben darüber offiziell: Der Wunsch erscheint der preussischen Finanzverwaltung unannehmbar, weil dadurch eine weitgehende Disparität in die Besoldungsverhältnisse zweier Gruppen ein und derselben Beamtenkategorie, einerseits der Zivilantenwärter, andererseits der Militärantenwärter, gebracht würde, indem die letzteren sogleich bei ihrer endgültigen Anstellung ein erheblich höheres Gehalt beziehen würden, als die ihnen nach der Art der Beschäftigung völlig gleichstehenden Zivilantenwärter. Auch stößt der Wunsch auf schwere Bedenken wegen seiner finanziellen Tragweite. Nach im Finanzministerium angestellten vorläufigen Berechnungen würde sich danach allein im Bereiche der allgemeinen Verwaltung und der Verwaltung der direkten Steuern eine jährliche Mehrausgabe von rund 600 000 M., einschließlich der übrigen Staatsverwaltungen aber ein jährlicher Mehrbedarf von rund 10 Millionen M. ergeben. Hierbei ist allerdings von der Anrechnung eines Zeitraums von 6 Jahren auf das Besoldungsdienstalter ausgegangen. Legt man, dem oben mitgetheilten Wunsche entsprechend, einen Zeitraum von 4 Jahren zu Grunde, so ist die jährliche Mehrausgabe immer noch auf 7—8 Millionen M. zu schätzen, wobei das sich aus der Pensionierung und Renteübertragung ergebende Mehr noch gar nicht mit einberechnet ist. Eine derartige dauernde Mehrbelastung der Staatskasse glaubt der Finanzminister um so weniger verantworten zu können, als die von ihm in Aussicht gestellte Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten, eine Maßregel, die gerade auch der großen Mehrzahl der früheren Militärantenwärter zugute kommt, der Staatskasse eine nach Millionen sich beziffernde neue Last auferlegt. Eine Berücksichtigung des Wunsches würde schließlich die Militärantenwärter in unbilliger Weise vor den Zivilantenwärttern bevorzugen. Bei der Beurteilung der Anstellungen- und Gehaltsverhältnisse beider Beamtengruppen muß man sich immer vergegenwärtigen, daß der Militärantenwärter durch die zwölfjährige Militärdienstzeit ohne Anwendung von Kosten die Anstellungsbeurteilung erwirkt, die der Zivilantenwärter nur unter erheblichen pekuniären Opfern erlangt. Denn dieser wird zur Beschäftigung im Staatsdienst nur angenommen, wenn er den Nachweis einer höheren Schulbildung mindestens durch Beibringung des Reifezeugnisses für Obersekunda führen kann, ferner hat er vor der Annahme bei der Anstellungsbehörde eine mehrjährige unentgeltliche Vorbereitungszeit zu durchlaufen.

Kreis- und Lokalbehörden abzuweisen und auch noch nach erfolgter Einberufung in den Staatsdienst zunächst ein dreijähriges gleichfalls unentgeltliches Supernumerariat zurückzulegen. In der allgemeinen Verwaltung und in der Verwaltung der direkten Steuern hat sich außerdem gegenwärtig die etatsmäßige Anstellung für die Militärantenwärter erheblich günstiger gestaltet, wie für die Zivilantenwärter. Die Militärantenwärter gelangen bereits nach vierjähriger biäntlicher Beschäftigung zur Anstellung, während sich bei den Zivilantenwärttern diese Zeit auf 6 Jahre verlängert hat. Wenn die im Etat für 1905 geforderten Stellen bewilligt werden, werden voraussichtlich alle Militärantenwärter der beiden Verwaltungen, die überhaupt die Prüfung bestanden haben, sofort zur Anstellung gelangen können.

In Hannover fand eine außerordentliche Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes der Zivilantenwärter des Deutschen Reiches statt. Im Mittelpunkt der aus allen Zweigen des Reichs, Staats- und Kommunaldienstes beabsichtigten Verhandlungen standen die Militärpensionsgesetze. Die Versammlung genehmigte einstimmig folgende Resolution:

„Der Gesamtvorstand des Verbandes der Zivilantenwärter des Deutschen Reiches nimmt mit Freuden Kenntnis von dem im Preussischen Abgeordnetenhaus durch den Abgeordneten Edert eingebrachten Antrage, entsprechend der in den neuen Militärpensionsgesetzen vorgesehene höhere Anfangspension der Offiziere die Anfangspension der Zivilbeamten zu erhöhen. Nachdem der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Affizienten eine Petition wegen Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Reichsbeamten ausgearbeitet hat, fordert der Gesamtvorstand die in Preußen wirkenden Beamtenverbände, in denen Zivil- und Militärantenwärter nebeneinander vertreten sind, auf, durch geeignete Vorstellungen und Kundgebungen die Absicht des Abgeordneten Edert und seiner Freunde zu unterstützen. Er erachtet auch die Beamtenverbände in den anderen Bundesstaaten, in ähnlicher Weise bei ihren Regierungen und Landtagen vorzugehen.“

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Zivilantenwärter des Deutschen Reiches, der nach wie vor auf dem Standpunkte steht, daß die Beförderung der mittleren Beamtenstellen im Reichs-, Staats- und Kommunaldienste durch zivilversorgungsberechtigte ehemalige Unteroffiziere den Anforderungen der Zeit vielfach nicht mehr entspricht, begrüßt mit Genugthuung die Bestimmungen der Militärpensionsgesetze, wonach in Zukunft ein Zivilversorgungsschein nur solchen Kapitulanten gegeben werden soll, die mindestens zwölf Jahre gedient haben und zum Beamten würdig und brauchbar sind. Der Gesamtvorstand hält es dabei für notwendig, daß bei der Auswahl der in den Zivildienst übergehenden Unteroffiziere Vertreter der Zivilverwaltung hinzugezogen werden.

Der Selbstmord.

Der Selbstmord hat viele Wandlungen im Urtheile der Menschheit durchgemacht. Er hat in den Ruhmeskronen mancher Velden und Weisen des Alterthums ein letztes Blatt gefügt; die Stoiker feierten ihn als eine erhabene That, wie er jetzt noch bei nichtchristlichen Völkern in Indien und in Japan von einer besonderen Weihe umgeben, höheren Gesellschaftsklassen als ein altes Vorrecht eingeräumt ist. Erst das Christenthum hat den Selbstmord als unmoralisch verpönt, aber die Strafen, mit denen das Mittelalter den ungeheuerlichen Selbstmörder bedrohte, sind aufgehoben, nur im „böbelhaft-biggotten England“, wie Schopenhauer sagt, und in Amerika ist noch der Versuch des Selbstmordes strafbar.

Unter den Gründen gegen den Selbstmord ist der Satz, daß es eine schmachvolle Freiheit sei, zum Gemeinplatz geworden, mit dem vom sicheren Port aus Ginz und Ranz den Selbstmörder rüchert. Diese Ansicht, schreibt die N. Ztg., ist oft eine gedankenlose Redensart und wird durch unsere Gefühle widerlegt; ein Mensch, der, um einer entwürdigenden Lage, einer entehrenden Strafe auszuweichen, die Thür hinter sich schließt, erweckt in vielen Fällen mehr Sympathie, als einer, der die Schande auf sich nimmt und im Dunkel sein Leben weiter schleppt, nicht etwa, weil moralische Gründe, ein hohes Verantwortlichkeitsgefühl ihn vom Selbstmord abhalten, sondern nur, weil er zu feige ist, den Schritt ins Ungewisse zu thun. Es kann oft wundernehmen, wie stark sich der feste Willk gegenüber dem animalischen Lebensdrang erweisen hat; natürlich scheiden hier die in offenkundiger Gisteskrankheit begangenen Selbstmorde aus, die manchmal in einer so erfinderisch grausamen Weise vollzogen worden sind, daß sie einem Jolterherz die Ehre gemacht hätten. Die Anhänger der Selbstmordtheorie im Falle Sueton, der dem Durchschnittspariser sehr wichtiger ist, als die Schlappe der moskowitzischen Verbindeten, als der Sultan von Marokko und die ganze übrige Welt, geben zu, daß auch hier ein ungeheures Maß von Selbstbeherrschung nötig gewesen sei, um die Erstreckung durchzuführen.

Es werden Fälle angeführt, die eine solche Willenskraft möglich erscheinen lassen. Der „Eclair“ berichtet von einem Fall, wo eine im Gefängnis St. Lazare eingesperrte Frau der guten Gesellschaft sich Nachts erschoss, indem sie mit den Händen den Hals einschnürte; sie beherrschte die Todeszuckungen, so daß zwei Wärterinnen, die ihr wegen ihrer Selbstmordabsichten beigegeben worden waren und die zu ihrer Seite schliefen, nicht erwachten. Eine andere Frau, die ebenfalls bewacht wurde, setzte sich rittlings auf einen Stuhl, als wenn sie auf der Lehne schlafen wollte; am Morgen fand man eine Tote, sie hatte den Hals mit fast übermenschlicher Energie so fest auf die Lehne gedrückt, daß Erstreckung einatreten war.

Berliner Brief.

Von A. Silbust.
Nachdruck verboten.
Die Lustbarkeitssteuer. — Kabarett und Bälle. — Ein Lebens-
Künstler. — Die Frau Ratin. — Das geschlossene Paradies. —
Der Streik. — Die Kohlensteuer. — Der Kartellschluß.
UR. Sie ist da die Lustbarkeitssteuer! Ich hatte erst
vor kurzer Zeit davon gesprochen, daß sie uns drohe. De-
mals schien es so, als ob selbst in dem berühmten Schloß
des Magistrats keine Reigung für dieselbe bestehe. Wie
haben wir uns getäuscht! Der Ausschuss hat im Prinzip die
Lustbarkeitssteuer angenommen, und somit handelt es sich
wohl nur um einige Formalitäten im Plenum. Zunächst
soll die Sache auf eine Billettsteuer hinaus. Theater-,
Konzert- und Zirkusbillets sollen besteuert werden. Wie
die Sache in der Praxis ausgeführt werden soll, ist zwar
noch unklar, aber die Herren am grünen Tisch werden die
Sache schon ausnobeln. Vor allem haben die Theater-
direktoren einen Schreck bekommen; sie sind in diesem
Jahre durch die heimtückische Feuerwehsteuer befallen wor-
den und sind überhaupt augenblicklich nicht auf Rosen
gebettet. Die Theater gehen nicht — absolut nicht. Es
ist ein großes Streben, den ganzen Etat zu verbilligen;
diesem Streben gegenüber stehen neue Lasten. Das Ab-
wägen auf das Publikum verlagert. Man hätte im allge-
meinen den Wunsch, die Preise der Plätze herabzusetzen,
aber nicht, und wäre es nur um Bequemlichkeiten zu er-
höhen. Warum die weisen Herren gerade zuerst auf die
Theaterbillets geschossen sind? Ich hätte einen anderen
Vorschlag. Man sehe sich einmal die Kabarett an; sie
schlafen wie Pilze aus der Erde und sind so unbedarft
und keuerfrei, wie ein neugeworfener Hund! Dabei reprä-
sentieren sie für den Unternehmer eine recht ansehnliche
Einnahmequelle. Und noch einen anderen Hinweis habe
ich in der gestrigen Bedr. Wie wäre es mit einer Ball-

steuer! Das Ball-Veranlangen ist immer ein Geschäft.
Es gibt gewiß viele, die einen wohlthätigen Hintergrund
haben, aber die Ueberschüsse sind meist immer so erheb-
lich, daß eine Steuer gar nicht ins Gewicht fallen würde.
Ein bißchen viel Bälle haben wir ja augenblicklich.
Drei Bühnenbälle zunächst: der Genossenschaftsballe, der
Ball des Bühnensklubs, der Ball Berliner Bühnenkünstler;
sicher kommt noch der Ball des Schillertheaters hinzu.
Warum, frage ich mich, warum wird das alles getrennt?
Ich befürchte nämlich mit gutem Recht, daß die minder
groß angelegten Bälle keinen Erfolg haben werden oder
haben können. Nun bläst uns auch wieder der Presseball;
der erste Kavallerball ist auch bereits angekündigt, den
ersten Rattenball hätten wir schon hinter uns, der Ball
der Schlichterinnen, der Ball der Lustigen Blätter! Wo soll
das hin? In all die Ballfröhlichkeit fallen diesmal
Schatten, breite, schwere, bleierne Schatten. Einer der
Ballfreudigsten, einer der das ganze Leben als einen frohen
Tanz angesehen hat, ging an einem schwarzgeladenen Knall-
bonbon um die Ecke. Der Hofzahnarzt, Hofrat Dr. Syl-
vester schied freiwillig aus dem Leben. Es ist eine lange
Kette von Gründen und doch wieder nur ein einziger
Grund: der finanzielle Ruin; aber dieser kam aus einem
Eitelkeitszug: ein großer Lebenskünstler sein zu wollen.
Für Dr. Sylvester war das ganze Jahr — Sylvester;
das ganze Jahr ein Freudenrausch, ein „Prosit“ des Ge-
nusses, der Liebe. Ein Schuß — Schluß! Und „Schluß“
bröhte es auch in der Hedemannstraße bei der Frau Ratin,
von der so oft erzählt wurde. Es ist eine wirkliche Ratin,
aber der Rat, den sie jungen Mädchen, jungen Frauen
und Bedemännern erteilte, war wirklich nicht gut. Er ging
dahin — der Rat — „geht hin und liebt Euch unter-
einander“. Es war ein böses Paradies in ihren Salons.
Jetzt sind sie geschlossen, kein Feigenblatt zeigt mehr von
der einstigen paradiesischen Schönheit.
Wenn solche Dinge nicht mit ein wenig Verlesung
festgehalten werden, ist es nicht einmal witzig, eine ge-

wisse Feere für die Allgemeinheit daraus zu extrahieren;
das Leben raft im Automobilrenntempo dahin. Da haben
wir wieder den Streik, den großen so oft drohenden, so oft
schon beigelegten Generalstreik im Ruhrgebiet. Was geht
uns das an? Könnte man fragen, uns — hier in Berlin?
O du grundgütige Einfalt, wer so fragt. Es ist wie mit
einem Schlag eine total veränderte Geschäftssituation in
Berlin; die Börse schwankt und die ewigen Sorgenkinder
der Spekulation: die Kohlen und die Eisenaktien wackeln
verhängnisvoll. Es ist auf den ersten Blick ganz unglaublich,
was und wer alles von der Börse abhängt und wer sich
zur Börse drängt, und ein bißchen Haufe oder Baiste ent-
scheidet über Existenzen. Und wie wählt und gährt es hier,
wenn da bei Essen herum solch ein Generalstreik aus-
bricht! Welche Kreise warten auf ein Signal und dann er-
streckt der Ruf: „Wir auch!“ Bis in die Kohlenvorrats-
kammer des Haushalts dringt der Streik. Die Kohlen
werden teurer, erst um Pfennige, dann um Groschen. Und
gerade jetzt, wo der Frost sich auf „beständig“ hält, Sorge
auf Sorge! Mit nervöser Unruhe hat der Hausherr vor
seiner Steuerdeklaration geseffen; der bekannte „letzte Tag“
war gekommen; „fort mußst du, deine Uhr ist abgelaufen“.
Ja, fort mußte die Deklaration, am 20. Januar mußte sie
dort, bei ihm, bei dem Gevölkigen sein. Und nun ist auch
diese unangenehmste Beschäftigung im jungen Jahre vor-
über. Da bröht ein Kartellschluß vom Strande der
Reba her; hört, hört — ein Attentat auf den Zaren. Ein
heller Wintermorgen steigt über Berlin herauf, die Rei-
tungen bringen lange seitgedruckte Depeschen. Unzweifel-
haft ein Attentat. Ich blättere in den Blättern, ich nehme
den illustrierten „Tag“. Just am selben Morgen bringt
er das Bild des Fürsten Turkegloj und des Fürsten Go-
lgin aus Moskau. Sollten sie mit ihrer Warnung recht
gehabt haben!? Wie unklug ist die Welt. Von Abend
bis zum Morgen eine kurze Spanne Zeit, aber genug,
um die Weltgeschichte zu bereichern. Und Berlin flammert
sich darum; Berlin hat auf Tage wieder seine Sensation!

Die Geschichte weist einzelne Selbstmorde ähnlicher Art auf. Ein Prinz von Conde erhängte sich im Jahre 1830 an der Fensterlade seines Schlosses, die Füße des Toten berührten die Erde. Hier wurde auch viel von Nord gemunkelt, da der Prinz kurz vorher seiner Freundin, der Baronin Feuchter, einem abenteuernden, gemeinen Frauenzimmer, eine große Summe testamentarisch vermacht hatte. Der romantische Dichter Gerard de Nerval erhängte sich an einem Treppengeländer, ebenfalls so, daß die Beine auf den Stufen hingen. Von Geheimnis ist noch immer das Ende des Generals Bismarck im Temple umhüllt, jedoch ist der Selbstmord wahrscheinlicher, als ein auf Anstiften Bonapartes vollzogener Mord. Bismarck erdroßelte sich, indem er sich eine Schlinge um den Hals legte und sie mit einem durchgebohrten Stabe zudrehte, ähnlich der in Spanien üblichen Hinrichtung durch die Garotte, die Würstschraube. Die Beispiele liegen sich leicht vermehren, man braucht nur an den Selbstmord zu denken, der während der Demagogienverfolgung in Deutschland durch Verschlucken von Glasplättchen herbeigeführt worden ist. Die muthige Entschlossenheit, die ein roher Patron, wie Sade, beim Selbstmord, wenn diese Annahme richtig ist, entfaltet haben muß, läßt übrigens durchaus nicht immer den Schluß auf einen hohen sittlichen Muth zu. Typisch sind in dieser Beziehung manche echt französische Kriegshelden der napoleonischen Zeit. Wenn der Tod um sie wüthete, wenn die Kugeln piffen und das Pferd unter ihrem Leibe erschossen wurde, zeigten sie sich so kaltblütig, als sei alles nur ein Schauspiel, in dem sie die Rollenrollen spielten, aber wie jämmerlich und feige haben sich manche von ihnen benommen, wenn es galt, den Muth einer hohen Verantwortlichkeit zu zeigen. Der Bravste der Braven, Ney, ein Löwe in der Schlacht, war an einzelnen entscheidenden Punkten, wo es galt, die ganze Persönlichkeit hinter einen Entschluß zu setzen, eine schwache Wetterfahne.



Aus der Umgegend.

* **Wiesbaden, 21. Januar.** Sonntag den 22. Januar veranstaltet der hiesige Turnverein im Saale zur Stadt Wiesbaden sein diesjähriges Konzert mit Ball. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. Außer Turnergruppen gelangen noch Couplets- und Gesangsvorträge zum Vortrage. Den Besuchern steht ein genussreicher Abend in Aussicht.

* **Nordenstadt, 20. Januar.** Am dem letzten in dem hiesigen Jagdbezirk des Herrn Kommerzienraths Bartling abgehaltenen Treiben theilnahmen sich nur acht Herren aus Wiesbaden, worunter die Herren Baron von Hüster, Landrath von Herberg und Regierungsrath a. D. von Tepper-Laski. Daß diese Herren in der kurzen Zeit 134 Hasen zur Strecke bringen konnten, zeugt nicht nur von der großen Trefflichkeit der Schützen sondern auch von dem starken Hasenbestand der hiesigen Gemarkung.

* **Hattenheim, 21. Januar.** Freunde des Eisports seien darauf aufmerksam gemacht, daß sich oberhalb Hattenheims eine Eisgasse, über zwei Kilometer lange Eisbahn befindet.

* **Braubach, 20. Januar.** Der hiesige Musikverein hat beschlossen am Sonntag, den 20. Februar eine carnevalistische Domestifikation abzuhalten. — Der hier stationirte Gendarm Störmann wurde heute ebenfalls telegraphisch in das Streifgebiet abgerufen.



Wiesbaden den 22. Januar 1905.
Nachdruck verboten

Haftung für die Garderobe in Gastwirtschaften.

Der Unklarheit, mit wem ein Gast einer Wirtschaft eigentlich kontrahirt, wenn er seine Garderobe abgibt, und wer ihm hierfür haftet, haben Entscheidungen des Hamburger Amts- und Landgerichts ein Ende gemacht. Das Ergebnis, zu dem sie gelangt sind, berührt äußerst wohlthuend und entspricht den Bedürfnissen der Praxis. Die Entscheidungen verneinen vor allen Dingen die Frage, ob man sich etwa an die betreffenden Güter des Garderobenraumes halten muß, seien sie nun männlichen oder weiblichen Geschlechts. „Nicht mit der zufällig im Garderobenraum anwesenden Person, sondern mit dem allgemein bekannten Inhaber, dem Gastwirth, will der Gast den Aufbewahrungsvertrag schließen.“ Das ist allein richtig und vernünftig. Denn den Gastwirth kennt man, kann man kennen, — die Garderobengarde ist den Gästen regelmäßig unbekannt. Dafür aber, daß eine ordentliche Garderobe mit gehörigen Aufsichtsbewachern vorhanden ist, ist der Restaurateur genau so zu sorgen verpflichtet, wie etwa für die anderen mit dem Restaurationsbetriebe verbundenen Nebeneinrichtungen, z. B. Aborte, Waschräume u. dergl. mehr. „Aufsichtspersonen, die zur Leitung oder Ueberwachung des Betriebes in solchen Räumen angestellt sind, sind als Hilfspersonen im Gewerbebetriebe des Gastwirths anzusehen, für deren Versehen der Gastwirth haftet.“ Will der Gastwirth aber seine Haftung ausschließen, so „muß er durch eine besondere Anzeige den Gästen bekannt geben, daß der Garderobebetrieb nicht von ihm, sondern von einem Dritten unterhalten werde.“ Noch eine zweite Streitfrage begreift uns hier: bekanntlich wird bisweilen für die Aufbewahrung der Garderobe Geld verlangt, öfters — z. B. in großen, vornehmen, überhaupt wohl den meisten Restaurants, wo eine besondere „Garderobe“ eingerichtet ist, — wird die Aufbewahrung

unentgeltlich übernommen. Es fragt sich, ob dieses Moment vielleicht einen Unterschied für das Maß der Haftung begründet. Die Frage muß mit Rücksicht auf den § 690 B. G. B. aufgeworfen werden, wo bestimmt ist, daß, wenn die Aufbewahrung unentgeltlich übernommen wird, der Bewahrer nur für diejenige Sorgfalt einzusetzen hat, welche er in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt, während sonst allgemein für Vorsatz und jede, auch die leichteste Fahrlässigkeit gehaftet wird. Allein die Hamburger Gerichte haben zutreffend entschieden, daß eine Unentgeltlichkeit bei dem zwischen einem Gastwirth und den Gästen bezüglich der Garderobe geschlossenen Verwahrungsvertrage selbst dann nicht vorliegt, wenn er eine Garderobengebühr nicht erhält. „Der Gastwirth stellt innerhalb seines Betriebes außer Speise und Trank, welche er gegen unmittelbar tarifmäßige Zahlung verabfolgt, mittelbar dem Gaste noch eine Reihe von Nebenleistungen zur Verfügung, für welche er nach der Verkehrssitte eine besondere Zahlung nicht erhält: Waschräume, Aborte, Zahnstocker, Streichhölzer, Zeitungen usw.; dazu gehören auch die Aufbewahrungsräume. Deshalb sind alle diese Nebenleistungen nicht unentgeltlich, die Entgeltlichkeit liegt in der hohen Brozente, welche der Gastwirth bei den einzelnen verkauften Speisen und namentlich bei jedem einzelnen verkauften Getränk verdient.“ Somit wird also die schärfere Haftung für jede Fahrlässigkeit angenommen. Und mit dieser Auffassung von der Entgeltlichkeit solcher Nebenleistungen hatten die Gerichte sehr recht; denn andernfalls müßte man bei jedem Zahnstocker, jedem Brötchen, das zum Bier selbst von Gästen, die nichts „zum Essen“ bestellt haben, bisweilen „bloß so“ genommen werden soll, einen — Schenkungsvertrag annehmen, und der Wirth könnte plötzlich kommen und den Zahnstocker oder das Brötchen wegen — groben Unthankes zurückfordern!

Dr. W.

Ballsaaltypen.

Die zahlreichen Bälle, die zur jetzigen Zeit an der Tages- oder vielmehr Nachtordnung sind, geben dem Aufmerksamen Beobachter Gelegenheit zu allerlei interessanten Menschen- und Charakterstudien. Hier zeigt sich die Verschiedenheit der „Gesinnungen“ am deutlichsten, denn während der eine den Ball als „des Räucherhüpfen“ bezeichnet, erklärt der andere den Tanz für das herrlichste Vergnügen, das existirt. Wer hat nun recht? Diese Frage kurzer Hand zu entscheiden, dürfte schwer sein, denn jeder steht bei der Beurtheilung des Werthes einer Sache auf seinem eigenen Standpunkt und von diesem aus betrachtet kann man schließlich keinem unrecht geben. Doch zur Sache! Da ist zunächst der tüchtereiche Ballwahrer. Der Kernste, man schilt ihn einen Egoisten, weil er, anstatt den Triumpfen seiner Töchter beizumohnen, sich nach des Tages Raft mit gleichgestimmten Seelen in einen Nebenraum zu einem Dauerkat zurückzieht. Fürwahr, er hat die Erholung verdient, denn die Qual der letzten Wochen, in denen der Ball das Familiengespräch bildete, in denen endlose Konferenzen mit Schneiderin und Putzmacherin gehalten wurden und in denen es immer nur hieß: „Portemonnaie auf!“ — die Qual war groß! Dann kommt der Pflichttänzer, der auf den Bällen durch Engagement der verschiedenen Hauskinder die Soupers und Diners, zu denen er eingeladen war, gewissermaßen „abarbeitet“ oder der da mit dem Töchterlein des Vorgesetzten tanzt, um sich zu „schultern“. Wohlthätig berührt im Gegensatz hierzu die Tappe des Tänzers aus Passion, der seine Tour aussetzt und der zwar „im Schweife seines Angesichts“, doch mit unendlichem Vergnügen alle zum Tanz holt — Süßhe und Süßhe — Junge und Angeschimmelte! Auf der Heldenbrust seines Fracks ist aber auch nach dem Collon gewöhnlich vor lauter Orden und Sternen kein Stückchen schwarzes Tuch mehr zu sehen! Als Triideberger erster Klasse sind die logenannten, bei Herrn-mangel herangezogenen „Lüdenbüßer“ zu bezeichnen. Diejenigen, die sie einführen, müssen sie an den Saaren zum Tanz herbeiziehen, denn gewöhnlich sitzen jene „Netter“ essend und trinkend am Buffet und zeigen an dieses eine solche Anhänglichkeit, daß sie sofort, nach beendeter Tour, wieder in ihre „naße Ecke“ zurückkehren, aus der sie sich mit der vorge-rückten Zeit immer schwerer herauslocken lassen. Den Typen der Ballherren stehen die der Damen gegenüber. Triidefelig sitzen die Unschönen oder Angefahrten als „Rauerblümchen“ den ganzen Abend über an den Wänden und ihre Gesichter erstahlen in höchster Wonne, wenn sich ein ein Tanzenthusiast ihrer erbarmt. Dann kommt die Ballkönigin. Ihre Tanzart ist schon vollgeschrieben, che sie noch den Saal betreten hat, doch bewilligt sie besonders vom Glück Begünstigten unter huldvollem Nicken zuweilen noch eine Extratour. Gleich dem geschäftigten Tänzer aus Leidenschaft gibt es auch die Tanzwärmerin. Meist noch jugendlich, hübsch und frisch, ist sie der personifizierte Frohsinn, wenn sie am Arm ihres Ballherrn sich durch den Saal schwingt. Nicht unerwähnt mögen nun auch noch die Vollmutter bleiben, die meist gemeinschaftlich in einer Ecke (welche manche respektlos als die Drachenburg bezeichnen) ihre Tribüne haben, von der aus sie strengen Blickes die Toiletten und Mäuren derjenigen jungen Mädchen kritisieren, die nicht — ihre eigenen Töchter sind!

D. S.

* **Die Augenheilkunst** erbittet zu ihrem bevorstehenden Einzug in das neue Anstaltsgebäude gebrauchte Möbel zur Haus- und Kücheneinrichtung. Insbesondere sind Bänke mit Lehnen, solide Tische, Sessel für alte Leute, Sophas, Ruhebetten, Stühle und Gartenmöbel erwünscht. Bei Umrang, Neueinrichtung, Auflösung des Haushalts, Wegzugs von Wiesbaden möchte manche Familie sich gern derartiger Möbel entledigen. Hier bietet sich Gelegenheit, damit zugleich ein Werk barmherziger Nächstenliebe zu unterstützen. Die Möbel werden auf Wunsch abgeholt.

* **Gesellschaftssportplatz** Auf das am heutigen Sonntag stattfindende Eisfest machen wir hierdurch nochmals aufmerksam. Der Beginn desselben ist allezeitigen Wünschen entsprechend auf 6 Uhr anberaumt worden. Das Nachmittagskonzert fängt um 3¼ Uhr an.

* **Nationalliberaler Jugendverein** Letzte Woche fand im Restaurant „Boths“ eine stark besuchte Vorstandssitzung des Nationalliberalen Jugendvereins für Wiesbaden und Umgegend statt. Es wurde u. a. beschlossen, demnächst mit weiteren Veranstaltungen an die Öffentlichkeit zu treten und das Nähere durch die Zeitungen bekannt zu geben.

* **Pensionsversicherung der Privatbeamten.** Die Kommission für staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten Wiesbadens hatte die Interessenten vorgestern Abend zu einer Versammlung im Friedrichshof eingeladen. Als Vertreter der Stadtgemeindefürsorge nahm Herr Stadtkämmerer Dr. Scholz an der Versammlung theil, welche durch den Vorsitzenden der Kommission, Herrn Klemm durch einige begrüßende Worte eröffnet wurde. Zugleich gab der Vorsitzende Kenntniß von einem Schreiben des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Bartling worin derselbe betont nicht an den Verhandlungen theilnehmen zu können, jedoch seine kräftige Unterstützung zugesagt. Nunmehr nahm Herr Klemm das Wort zu seinem Vortrag über: „Die Nothwendigkeit staatlichen Eingreifens für die Pensionsversicherung der Privatbeamten.“ Ausgehend von der Erwägung, daß in unserer schnelllebigen Zeit der Mensch zur Maschine degradirt wird und die menschlichen Körper- und Geisteskräfte schneller abgenutzt und verbraucht werden, zeigt er die Nothwendigkeit einer weisen Fürsorge für das nur zu früh hereinbrechende thätige Alter. Da sich jedoch der Einzelne hierzu zu schwach fühlt, so sehen wir überall Verbände, Genossenschaften, Organisationen und Interessengemeinschaften entstehen. In den Vordergrund des Interesses der Privatbeamten tritt gegenwärtig die Frage der staatlichen Pensionsversicherung. Die Anregung in dieser Richtung ist erst 3 Jahre alt. Gelegenheit der großen Verbandsversammlung in Hannover im Jahre 1901 wurde diese Frage zum ersten Male aufgeworfen und hat sich seitdem die Aufmerksamkeit der Behörden und der Öffentlichkeit erzwingen. Heute zählen wir etwa 1 Million Privatbeamte und wenn Rechtsanwälte, Apotheker und dergl. die Hilfe des Staates anrufen, wenn also der selbstständige Staatsbürger die Pensionsberechtigung für sich beansprucht, um wievielmehr hat der unfähigkeitsfähige Bürger einen Anspruch darauf. Reichs- und Volksinteresse verlangen es, daß einer so großen Zahl, die man mit Familien auf 4 Millionen Köpfe schätzen darf, geholfen wird, damit sie nicht im Boletariat verfallen, denn ohne Staatsbeihilfe ist die Pensionsversicherung nicht möglich. Das hat der Staat selbst eingesehen, indem er die Alters- und Invalidenversicherung schuf, die Krankenversicherungen und das Gesetz der Berufs-genossenschaften ins Leben rief. Jedoch liegt in der Altersversicherung mit 70 Jahren die Grenze zu hoch und wird aus den Kreisen der Privatbeamten nur mit 23 pSt. erreicht. Außerdem bestehen keine staatlich sanktionirte Witwen- und Waisenversicherungen, da der Privatbeamte wenig einer bedeutenden Gefahr ausgesetzt wird, so wird aus diesen Kreisen die Invalidenversicherung wenig in Anspruch genommen. Die Lebensversicherungen versorgen in sehr vielen Fällen, hauptsächlich wenn durch Unglücksfälle die Police nicht gezahlt werden kann. Dabei sind diese keine Wohlfahrtsanstalten. Die Verbandsklassen werden nur von 10 pSt. benutzt und die Geschäftsstellen sind nicht in allen Geschäften eingeführt und haben auch noch sonstige bedeutende Mängel. Es bleibt also nur die Staatshilfe und da wurden auf dem großen Verbandstag bedeutende Anregungen gegeben und 13 Gesichtspunkte zur Beamtenpensionsversicherung aufgestellt. Die wichtigsten derselben sind etwa folgende: Die Beiträge werden zur Hälfte von Angestellten und Arbeitgebern bezahlt, Altersgrenze nach unten 18 nach oben 40 Jahre; Erziehungsbeitrag bis zum 16. Jahre; Behandlung der Kranken usw. Um das Maß zu vervollständigen führt der Rechner Urtheile berühmten Männer zu der Materie an. Der Reichstagsabgeordnete Sittard sieht der Bewegung freundlich gegenüber, bittet aber, die Stiefmutterversicherung nicht mit der Pensionsversicherung zu verquiden. Der österreichische Ministerpräsident Badi ist der Ansicht, daß bei einer regelmäßigen, monatlichen Einzahlung durch Arbeitgeber und Arbeiter sowie einer Staatsbeihilfe ein lebensfähiges Unternehmen gegründet werden könne. Reichstagsabgeordneter Bartling und Weder interessieren sich lebhaft dafür und arbeiten mit eifrigem Fleiß an der Verwirklichung. Staatssekretär Bosadowski hat im Laufe des Januars nochmals Fragebogen ausgegeben um statistisches Material zu sammeln. Die Fragebogen müssen bis zum 1. Februar ausgestellt sein und sollen dann an das Reichsversicherungsamt in Berlin geschickt werden. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden zu einmütigem Vorgehen, damit das drückende Gespenst der düsteren Zukunft verjagt wird durch ein errungenes Reichthum, schloß Herr Reunzertling seinen mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrag. Herr Klemm ließ alsdann Fragebogen zur Ausfüllung verteilen. Außerdem sind dieselben zu haben bei Stoffen-Kirchgasse und Schab-Burgstraße. An der geschäftlichen Diskussion theilnahmen sich die Herren Wein, Triboulet, Hüh, Fischer und Diep. Hauptsächlich handelt es sich um die mit dem 40. Jahre abschließende Altersgrenze, welche zu niedrig angesetzt schien. Herr Reunzertling gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Einführungsgesetz, welches im Anschluß des zu erstrebenden Gesetzes erfolgen wird, diese Härte mildert, ähnlich wie beim Altersversicherungs-gesetz. Gegen 12 Uhr schloß Herr Klemm die anregende Versammlung.

* **Merzte und nicht approbirte Heilkünstler.** Nicht uninteressant wird ein Strafprozeß wegen unlauteren Wettbewerbs werden, der gegenwärtig wider einen hiesigen Heilkünstler schwebt. Der Angeklagte hat vor einiger Zeit einem hiesigen Blatte ein umfangreiches Flugblatt beigelegt. Ueberschrieben war dasselbe: „Denn, wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde (Jakobus 4. 17)“ und die Tendenz war die, an den Erfolgen auf dem Gebiete der Behandlung der acuten Lungenerkrankung die Unzulänglichkeit des Standes der heutigen ärztlichen Wissenschaft darzutun. Es wurden besonders zwei Fälle angezogen, in denen die ärztliche Kunst den tödlichen Ausgang nicht habe abwenden können. Neben acuten Leiden machte der Unterzeichner des Flugblattes sich anheischig, auch alle chronischen Leiden zu kuriren, insbesondere Bettläger, Epilepsie, die chronischen Krankheiten der Kinder, sowie die Geschlechtskrankheiten. Die Kosten der Behandlung belaufen sich für nicht bedeutend bemittelte Personen mit Einschluß derjenigen für die Heilmittel auf durchschnittlich eine Mark und einige Pfennige. Auf Grund dieses Flugblattes ist von Ketzern Strafantrag gestellt worden wegen unlauteren Wettbewerbs. Dem Antrag ist auch entsprochen worden und Verhandlungstermin vor der Strafkammer bereits angesetzt.

* **Evangelischer Arbeiterverein** Es sei hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Evangelische Arbeiterverein am Sonntag, den 22. Januar, Abends 7½ Uhr, im Vereinslokal Gemeindehaus, Steingasse 9, seine Kaisers-Geburtsstagsfeier abhält. Herr Schulrath Reunzertling hat in dankenswerther Weise die Festrede übernommen. Die Vergnügungskommission hat für reichliche Unterhaltung Sorge getragen, so daß den Festtheilnehmern einige vergnügliche Stunden in Aussicht gestellt werden können.

* **Der Männergesangsverein „Cäcilia“** unternimmt heute Sonntag, Nachmittags, einen Ausflug nach Schierstein, in den Saal „Zum Tivoli“. Gäste sind willkommen.

Strasensperre Die Philippbergstraße von der Marterstraße bis Quersfeldstraße wird zwecks Reparatur einer Wasserleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbadener Carneval Heute Sonntag, Abends 8 Uhr 11 Minuten, findet die erste Veranstaltung des Wiesbadener Carneval-Vereins statt, bestehend aus großem Carnevalskonzert mit darauffolgendem Ball, im Theateraal der Walhalla statt, wozu wir ganz besonders aufmerksam machen.

Wochenplan der Kgl. Schauspiele Sonntag, 22. Jan. Ab. 8. „Oberon“, Anfang 7 Uhr — Montag, 23. Januar, Ab. 8. zum ersten Male wiederholt: „Die Abreise“, „Hänsel und Gretel“, Anfang 7 Uhr. — Dienstag, 24. Januar, Ab. 8. zum ersten Male wiederholt: „Der Familientag“, Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 25. Januar, Ab. 8. „Der Pigeonier“, Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 26. Januar, Ab. 8. „Viel Lärm um Nichts“, Anfang 7 Uhr. — Freitag, 27. Januar, Ab. 8. Der Feste des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs: „Jubel-Überrück“, von Carl Maria von Weber, „Tannhäuser“, Anfang 7 Uhr. — Samstag, 28. Januar, Ab. 8. „Cervantes rustica“, zum ersten Male: „Die Geschichte eines Pierrot“, Anfang 7 Uhr. — Sonntag, 29. Januar, Ab. 8. neu einstudiert: „Die Zauberflöte“, Anfang 7 Uhr.



GERICHTSSAAL

Strakammer-Sitzung vom 21. Januar 1905.
Auf der Station.

Am 31. Juli v. J. erschien der Fabrikarbeiter Hermann Gasse aus Hattenheim auf der dortigen Eisenbahnstation und verlangte mit Ungestüm das Beschränkungsbuch. Er sei — versicherte er — in einen überfüllten Wagen vierter Klasse eingekerkert worden, deshalb wolle er sich beschweren. Das Buch wurde ihm dann auch vorgelegt, als der diensttunende Stationsbeamte aber den Eintrag nachlesen wollte, war er dazu außer Stande. Auch mit dem besten Willen konnte er die Hieroglyphen, welche G. in das Buch gemalt hatte, nicht entziffern. Er bat den Mann, ihm vorzulesen, was er geschrieben. S. aber durchstrich den Eintrag, beschmierte dabei 2 Blätter des Beschränkungsbuches, beschimpfte den Beamten und war später auch nicht dazu zu bringen, beim Betreten des Bahnsteiges seine Bahnsteigkarte abzugeben. — Durch ein Schöffengerichtsurteil wurde G. in 6 Wochen Gefängnis und 6 Geldstrafe genommen. Die Berufungsinstantz bestätigte das Urteil.



Briefkasten

Wichtige neue Abonnenten Der Beamte hat den Strafentwurf entgegen zu nehmen und zu verfolgen, es sei denn, daß die den Strafentwurf stellenden Personen aus freien Stücken von der Anzeige absehen. Weigert der Beamte die Annahme des Strafentwurfes, so ist derselbe direkt beim Amtsgericht Ihres Bezirks einzulegen.

G. D. Ein gutes Mittel gegen aufgesprungene Hände ist folgendes: Man schmelze 125 Gramm weiches Wachs, mische 20 Gramm Mandelöl darunter, bereite daraus eine Salbe, bestreiche damit die Hände und ziehe das Nachts Handschuh an. Nach kurzem Gebrauch dieses einfachen Mittels werden die Hände heil sein. Man kann auch statt Wachs Kakaobutter nehmen. Ein Bestreichen der Hände mit Vanolin-Creme vor dem Schlafengehen und Bedecken derselben mit Handschuhen über Nacht heilt ebenfalls bald wund Hände.

Stammlich Sternhans, Alsterstraße Der Ernterplatz an der Schiersteinerstraße ist 112 Morgen groß.



Letzte Telegramme

Opfer des Eises

Altam, 21. Januar. Der Sohn des Bürgermeisters Dr. Trost und Fräulein Marie Baader, die Tochter eines bekannten Fabrikbesizers, sind beim Schlittschuhlaufen auf dem Tammsee eingebrochen und ertrunken.

Die Gährung in Rußland. London, 21. Januar. Wie dem „Central-News“ aus Petersburg telegraphisch wird, fanden am Witternacht erste Revolutionen der Streikenden auf den Butikow-Alexander-Revolutionen statt. Die wertvollen Maschinen wurden zertrümmert. Ein großes Polizei-Aufgebot wurde dorthin geschickt. 2 Kompanien Militär rückten zur Verstärkung an, verweigerten jedoch mit den Worten: Sie hätten keinen Polizeidienst zu thun den Gehorsam. Der Zar bleibt vorläufig in Jaroslawo Selo und die Garin-Mutter kehrte sofort wieder nach Ostchina zurück.

Die französische Kabinettskrise. Paris, 21. Januar. Präsident Loubet beauftragte Rouvier mit der Kabinettsbildung. Rouvier will erst mit seinen Freunden beraten und dann dem Präsidenten den Entschluß mitteilen.

Elektronationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Verlagsdirektor Moritz Schäfer; für den übrigen Teil und Inserate Carl Rösel, beide in Wiesbaden.

Erbwurst • Suppen •
Hohenlohe
Kinder-Hafer-Mehl.

Sprediaal.

Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Waldfest

Sehr anerkennens- und lobenswerth ist es, daß der Magistrat diesen Winter einen so fleißigen und thätigen Mann in den Wald des Westviertels gestellt hat. Sämtliche Waldpromenadenwege, von der Blatterstraße bis hinüber zur Lahnstraße sind in einer tadellosen Verfassung für diese Jahreszeit und wirken wohlthunend für das Auge gegen frühere Winter.

Einer der täglich 8—9 Stunden zu seiner Gesundheit im Walde zubringt.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf den die Meldepflicht der Militärlastpflichtigen betreffenden Paragr. 25 der Wehrordnung erlaube ich die Polizeiverwaltung des Westviertels und Hochheim und die Herren Bürgermeister des Kreises, die Bestimmungen desselben, welche nachstehend abgedruckt sind, wiederholt auf ortsübliche Weise zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und auf die strenge Befolgung der darin gegebenen Vorschriften durch die dazu Verpflichteten mit Nachdruck zu halten und etwa vorkommende Verstöße im Wege der vorläufigen Straffestsetzung zu ahnden.

Der Paragraph 25 der Wehrordnung lautet:

1. Nach Beginn der Militärlastpflicht (Paragr. 22.) haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle (Paragr. 32.) anzumelden (Meldepflicht).*) (R. M. G. Paragr. 31.) Diese Meldung muß in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen. *)

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärlastpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen: a) für militärlastpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärlastpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter usw., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnort — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt;

b) für militärlastpflichtige Studierende, Schüler und Jünger sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen;

3. Hat der Militärlastpflichtige seinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes (R. M. G. Paragr. 17. §. v. 6. 5. 80. Art. II. Paragr. 12.)

4. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienväter ihren letzten Wohnort hatten. (R. M. G. v. 6. 5. 80. Art. II. Paragr. 12.)

5. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß**) vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

6. Sind Militärlastpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziffer 2 oder 3 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Väter oder Familienväter die Verpflichtung, sie innerhalb des in Ziffer 1 genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung ist, soweit dies gesetzlich zulässig, den Vorstehern staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- u. Heilanstalten in betr. der daselbst untergebrachten Militärlastpflichtigen aufzuerlegen.

7. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärlastpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstverpflichtung durch die Erfahrungsbehörde erfolgt ist. (Paragr. 28.)

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärlastjahr erhaltene Lösungsschein (Paragr. 67) vorzulegen.

Anßerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in betr. des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes usw.) dabei anzugeben.

8. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärlastpflichtigen befreit, welche für ei-

nen bestimmten Zeitraum von den Erfahrungsbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden (Paragr. 29.).

9. Militärlastpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärlastjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort verlegen, haben dieses behufs Verichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Wohn- oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche dieselbe die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden (Paragr. 47.8.).

10. Veräumung der Meldefristen (Ziffer 1, 7 und 9) entbindet nicht von der Meldepflicht.

11. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Ist diese Veräumung durch Umstände herbeigeführt, deren Befreiung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein (Paragr. 29.8.). (R. M. G. Paragr. 33.)

Wiesbaden, den 14. Dezember 1904.

Der Civilvorsteher des Landkreises Wiesbaden.

J. A. Graf Limburg-Sturum,
Regierungs-Rath.

Wird zur Nachachtung veröffentlicht.
Sonnenberg, 7. Januar 1905.

Der Bürgermeister,
Schmidt.

Bekanntmachung

betr. Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seit der Zustimmung und werthvollen Unterstützung weiterer Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß sie auch in diesem Winter die Mittel zufließen läßt, um den armen Kindern, welche zu Hause morgens, ehe sie zur Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hefergrütze und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Rectoren ausgesuchte Kinder während der kaltesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37,000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Aergern und Fehlern gehet hat, wird gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Gaben über welche öffentlich quittirt werden wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:

Herr Stadtrat. Rentner Ring, Albstadtstraße 1, Herr Stadtrat Kaufmann Spitz, Obsteierstraße 13, Herr Stadtrath Herr Dr. med. prax. Arzt Gungl, H. Burgstraße 9, Herr Stadtrath Oberleutnant a. D. von Dettin, Adelsheimstraße 62, Herr Stadtrath Gastwirt Groll, Fleischstraße 14, Herr Stadtrath Rentner Rimmel, Kaiser Friedrich-Ring 87, Herr Bezirksrath Herr Gerichtsassessor a. D. Ditzel, Ditzelstraße 1, Herr Landeshauptmann Landeshauptmann, Herr Bezirksrath Herr Lehrer Wagner, Doppelheimerstraße 86, Herr Bezirksrath Rentner Bremer, Rheinstraße 38, Herr Bezirksrath Herr Sekretär a. D. Schroeder, Emmerstraße 48, Herr Bezirksrath Herr Münzert, Gustav Adolfsstraße 13, Herr Bezirksrath Herr Schmitt, Augenheilkunde, Herr Bezirksrath Kaufmann Rödel, Langgasse 24, Herr Bezirksrath Rentner Berger, Bauergasse 21, Herr Bezirksrath Rentner Bollmer, Hainweg 10, Herr Bezirksrath Herr Dreher, Schmalbacherstraße 25, Herr Bezirksrath Herr Schumacher Rumpf, Seelgasse 18, Herr Bezirksrath Rentner Kober, Quersfeldstraße 3, sowie das hies. Armenbureau, Rathhaus Zimmer 12. Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft: Taunusstraße 14, Zweiggeschäft Wilhelmstraße 2, Herr Kaufmann Emil Dees jun., Inhaber der Firma Karl Alder Nachf., gr. Burgstraße 16, Herr Kaufmann H. Röllath, Michaelstraße 14, Herr Kaufmann G. Schenk, Inhaber der Firma G. Koch, Ecke Michaelstraße und Kirchgasse, Herr Kaufmann Wilhelm Unversagt, Langgasse 30.

Wiesbaden, den 1. November 1904.

9852

Namens der hies. Armen-Deputation:
Traders,
Magistrats-Rath.

DEUTSCHE BANK.

Behren-Strasse 9—13. BERLIN W., Behren-Strasse 9—13.

Aktienkapital 180 Millionen Mark.
Reserven 75 Millionen Mark.

Zusammen 255 Millionen Mark

Im letzten Jahrzehnt (1894—1903) vertheilte Dividenden:
9, 10, 10, 10 10/16, 11, 11, 11, 11 1/16.

FILIALEN:

BREMEN: Bremer Filiale der Deutschen Bank, Domshof 22—25.
DRESDEN: Dresdner Filiale der Deutschen Bank, Johannesallee 12.
FRANKFURT a. M.: Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, Kichnerstr. 3.
HAMBURG: Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Adolphsplatz 8.
LEIPZIG: Leipziger Filiale der Deutschen Bank, Rathausring 2.
LONDON: Deutsche Bank (Berlin) London Agency, 4 George Yard, Lombard Street E. C.
MÜNCHEN: Bayerische Filiale der Deutschen Bank, Karlsplatz 30.
WIESBADEN: Wiesbadener Depositenkasse der Deutschen Bank, Wilhelmstr. 10a.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Depositen und Scheckverkehr.
Vermittelung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Voranschüssen auf börsenmäßige Wertpapiere.
Versicherung von Wertpapieren gegen Feuerverlust im Falle der Anwesenheit.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätzen des In- und Auslandes.
Reisekreditbriefe. Ausschreibungen, briefliche und telegraphische Auszahlungen unter Benutzung direkter Verbindungen nach allen größeren Plätzen Europas und der überseeischen Länder.
Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung.
Rembours-Accept gegen überseeische Warenbestände.
Bevorzugung von Warenverschiffung.

Alle Bedingungen für den Geschäftsverkehr mit der Bank werden auf Wunsch zugesandt.

1 sauberes Mädchen

für Haus und Küche, zum Ausdienen bei 2 Herren z. sol. Unterz. J. Hartig, Moritzstr. 10, im Hinterhof. 3826

Abbruch.

Westrichstraße 36, sind Fenster, Türen, Terrassen, Wassertrichter, Metallische Platten, Eisen- und Blechwerkzeug und dergl. mehr billig zu verkaufen 3831

P. Lerch, Dohleimerstr. 118.

Wohnständige Speise- u. Wäscheleitung sehr billig, abzugeben, auch parken haben z. vermieten, 3877 Rath. b. Stadt, Moritzstr. 12.

Gebräuchtes eisernes

Reservoir,

4.80 m lang, 2 m hoch, 1.78 m breit, zu verkaufen, 3891

Brauerei Felsenkeller.

Wiederrufen, sowie alle schriftlichen Arbeiten, Befragungen von Namen, Aufträgen von Plakaten werden pünktlich ausgeführt. Offerten unter A. S. 3829 an die Exp. ds. Bl. 3829

Gut erh. Kinderwagen billig zu verkaufen, 3897

Grabenstraße 26, 1. Et.

Großer, feiner, wasserfester, durch zu verkaufen, 3891

Schulstraße 24, 2. Et. 3891

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 21. Januar 1905.

Geboren: Am 13. Januar dem Optiker Franz Willberg e. S., Franz Reinhard. — Am 17. Januar dem Inhaber eines Baugeschäfts Gustav Kopp e. S., Gustav August Hieronymus. — Am 18. Januar dem Grundarbeiter Rudolf Schlegelmisch e. S., Helene Luise. — Am 19. Januar dem Tagelöhner Karl Becker e. S., Emma Berta. — Am 17. Januar dem Weinbändler Julius Simon e. S., Anneliese. — Am 18. Januar dem Schlossergehilfen Julius Klader e. S., Friedrich. — Am 15. Januar dem Kaufmann Ernst Reiser e. S., Karl Wilhelm Ernst. — Am 18. Januar dem Eisenbahnwagenwärter August Sigis e. S., Helene Maria. — Am 17. Januar dem Tagelöhner Peter Müller e. S., Johann Peter Ernst. — Am 16. Januar dem Kaufmann Karl Adersmann e. S., Walter Otto. — Am 21. Januar dem Maurergehilfen Karl Giller e. S., Karl. — Am 20. Januar dem Metzger Philipp Schmidt e. S., Philipp Eduard Heinrich Karl. — Am 18. Januar dem Gastwirth Josef Dümlein e. S., Josef Christian.

Aufgeboten: Kupferschmied Ernst Müller zu Trier mit Karoline Wüst zu Steeden. — Schreinergehilfe Albert Hoffbauer zu Ohligs mit der Wittwe Elisabeth Seeger geb. Kaimmer das. — Dachdecker Albert Bastian hier mit Magdalene Budard hier. — Maurergehilfe Adolf Löw hier mit Elisabeth Kiehl hier. — Bankier Friedrich Gustav Perle hier mit Gertrud Samelson zu Berlin. — Lindergehilfe Heinrich Koch hier mit Wilhelmine Diefenbach hier. — Landwirth Walter Zeit zu Göllingen mit Frieda Kopf hier. — Hauptmann J. D. u. Bezirksoffizier Adolf von Briesen zu Colmar mit Victoria von Rex hier. — Schlossergehilfe Heinrich Schön hier mit Margarethe Hildner hier. — Königl. Garnisonsverwaltungsdirektor a. D. Karl Stahn hier mit Ella Tod hier. — Nachschußmann Heinrich Adam Karl Johann Schmidt zu Diebrich mit Karoline Elise Rosenbach hier. — Maurer Franz Wybranich zu Proskan mit Martha Malassa das. — Winger Franz Josef Kohlhaas zu Erbach mit Maria Rebert das. — Fuhrmann Ludwig Zehr hier mit Katharine Wagner hier. — Tapezierer Wenzel Prantl hier mit Elise Klein hier. — Kassirer Ludwig Böhm hier mit Magdalene Engelfing hier.

Verheiratet: Verwittweter Posamentier Heinrich Schütz hier mit Elise Frings hier. — Gymnasialassistent Karl Kiefer zu Dillingen mit Margarete Weis hier. — Hausdiener Josef Vorbonus hier mit Susanne Merten hier. — Kanalarbeiter Peter Fries hier mit Ida Tanneberger hier. — Sergeant Weigand Haubach hier mit Maria Hartmann hier. — Fuhrmann Philipp Jung hier mit Anna Marquis aus Oberstreit. — Telegraphenarbeiter Peter Zeit hier mit Franziska Bach hier. — Kaufmann Wilhelm Pfahkamp zu Essen mit Willi Krumholz hier. — Maler- und Lackiergehilfe Christian Stärk hier mit Elisabeth Wuth hier.

Rgl. Standesamt.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 23. Januar 1905.

25. Vorstellung. 23. Vorstellung. Abonnement A.

Zum ersten Male wiederholt:

Die Abreise.

Musikalisches Lustspiel in 1 Aufzuge. Dichtung von H. v. Strigentsch. Eingeleitet von Ferdinand Graf Spard. Musik von Eugen d'Albert.

Musikalische Leitung: Herr Prof. Schlar.

Regie: Herr Dornowag.

Gillen Herr Müller

Luise, seine Frau Herr Hans.

Ernst Herr Sommer.

Ort der Handlung: Ein Lusthof in Mitteldeutschland.

Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.

Hänsel und Gretel.

Märchenpiel in 3 Bildern von Adelheid Wette.

Musik von Engelbert Humperdinck.

Musikalische Leitung: Herr Professor Mannhardt.

Regie: Herr Limblad.

Peter, Bienenbinder Herr Engelmann.

Gertrud, sein Weib Frä. Schwarz.

Hänsel, deren Kinder Frä. Coes.

Gretel, deren Kinder Frä. Hans.

Die Knusperhexe Frau Schröder-Kaminsky.

Sandmännchen Frä. Müller.

Die vierzehn Engel, Kinder.

Erstes Bild: Daheim. Zweites Bild: Im Walde. Drittes Bild: Das Knusperhäuschen.

Vor dem zweiten Bild: „Der Herrgott“, für großes Orchester.

Die Türen bleiben während der Ouvertüre geschlossen.

Nach dem 1. Stücke 15 Minuten Pause.

Anfang 6 1/2 Uhr. — Gewöhnliche Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Montag, den 23. Januar 1905.

134. Abonnements-Vorstellung. Abonnement-Billets gültig.

Nochmaliges Gastspiel C. W. Müller.

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Regie: Gustav Schmitz.

Colonel Sir Francis Chesham Arthur Roberts.

Stephen Spittigue Georg Müller.

Jack Chesney, Reinhold Payer.

Charles Wykeham, Rudolf Barlas.

Lord Hancourt Babbles, Gustav Schmitz.

Dr. Foster in College Sofie Schmitz.

Douglas Lucia d'Alabarre, Charley's Tante, Elly Krndt.

Anna, Spittigue's Nichte Elly Noormann.

Henry Verdun, Spittigue's Nichte Willi v. Koffau.

Elia Delahay, eine Waife C. W. Müller, a. G.

Lord Hancourt Babbles, C. W. Müller, a. G.

Nach dem 1. u. 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

PATENT
Louis Gollé, Wiesbaden, Rheinstr. 26.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 22. Januar 1905,

Nachm. 4 Uhr:

Symphonie-Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters Königl. Musikdirektors
Herrn LOUIS LÜSTNER.

PROGRAMM.

1. Symphonie pastorale (No. 6 in F-dur) Beethoven.
- I. Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande.
- II. Scene am Bach.
- III. Lustiges Zusammensein der Landleute, Gewitter — Sturm.
- IV. Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.
2. Drei slavische Intermezi Edm. Uhl.
3. „1812“ Ouverture Tschalkowsky

Nummerierter Platz 1 Mark.

Im übrigen berechnen zum Eintritt: Jahres-Fremdenkarten und Saisonkarten, Abonnementskarten für Hiesige, sowie Tageskarten zu 1 Mk.

Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Galerien werden nur erforderlichen Falls geöffnet.

Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangstüren des Saales und der Galerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn HERM. IRMER.

1. Ouverture zu „Si j'étais roi“ Adam.
2. Melodie Paderewsky.
3. Sirena am Gardasee, Walzer Morena.
4. Finale aus „Euryanthe“ Weber.
5. Ouverture zu „Des Wanders Ziel“ Sappé.
6. Berceuse für Streichorchester und Harfe E. Hartmann.
7. Fantasia aus Meyerbeer's „Propheet“ Wieprecht.
8. Kaiser Franz Josef-Marsch Jos. Strauss.

Montag, den 23. Januar 1905.

Abonnements-Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr:

unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn LOUIS LÜSTNER.

1. Ouverture zu „Die Rose von Erin“ Benedict.
2. Gavotte aus „Idomeneus“ Mozart.
3. Lebenswecker, Walzer Joh. Strauss.
4. Gesang der Rheintöchter aus „Götterdämmerung“ Wagner.
5. Ouverture zu „Phädra“ Massenet.
6. Norwegische Volksmelodie für Orchester bearbeitet Svendsen.
7. Fantasia aus „Der Barbier von Sevilla“ Rossini.
8. Deutscher Reichsadler-Marsch Friedemann.

Abends 8 Uhr:

unter der Leitung des Konzertmeisters Herrn HERM. IRMER.

1. Semper fidelis, Marsch Sousa.
2. Ouverture zu „Rosamunde“ Frz. Schubert.
3. Festmusik und Stundenwalzer aus „Coppolin“ Delibes.
4. Serenade Bräga.
5. Entr'acte und Chor aus „Lohengrin“ Wagner.
6. Notturmo für Streichquartett Claussen.
7. Polonaise, op. 53 Chopin.
8. Aufzug des Cid aus „Der Cid“ Massenet.

Unsonst ins Theater

bürfen Sie, wenn Sie den Wiesbadener Theater- und Vergnügungsanzeiger fleißig studieren. Derselbe kann in zahlreichen, bereits bekannt gemachten Geschäften kostenlos abgeholt werden, auch wird er abends für das Hoftheater, Ede Webergasse-Kaiser Friedrich-Platz oder Burgstraße-Wilhelmstraße, sowie für das Residenztheater: Ede Luisenstraße-Bahnhofstraße oder Friedrichstraße-Bahnhofstraße gratis verteilt, bezw. Nachmittags Ede Taunusstraße-Sonnenbergerstraße an die Kurhausbesucher. Sie brauchen daher das Programm nicht mehr aus der Zeitung zu schneiden, auch sparen Sie die 10 Pfennig fürs Programm. Mit dem Anzeiger ist ein Silber-Preisrathsel verbunden, unter die richtigen Löser werden 50 Theater-Freikarten verteilt. Ferner werden von der Expedition des Theater-Anzeigers Nachweiskarten ausgegeben, worauf noch besonders aufmerksam gemacht sei. Bei fleißiger Benutzung derselben können Sie sich bequem ein Fahrrad kostenlos als Prämie erwerben.

Frankfurter Reklame-Gesellschaft

G. m. b. H.

Wiesbaden. Frankfurt a. M. Köln a. Rh.
Andr. Jos. Reil.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste, sparsamste
im Gebrauch
billigste Waschmittel.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die sechsmonatliche Ausflußfrist für die Anmeldung von Rechten zum Grundbuche, auch für den **Innenbezirk Wiesbaden** (Anlagebezirk I) mit dem **1. Juli d. J.** beginnt. Wiesbaden, den 29. Juni 1904.

Der Magistrat.
In Vert.: Körner.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Herrn Regierungs-Präsidenten über die Ausführung der zeitweise zu wiederholenden polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen vom 1. Juli 1886 (Reg.-Amtsbl. für 1886 Seite 246), wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die technischen Revisionen der Maße und Gewichte in hiesiger Stadt in den Monaten April, Mai und Juni 1905 stattfinden werden, und zwar:

im Bezirke des I. Polizei-Reviers vom 1. bis 15. April 1905, „ „ „ II. „ „ 6. „ 30. April 1905, „ „ „ III. „ „ 1. „ 15. Mai 1905, „ „ „ IV. „ „ 16. Mai bis 7. Juni 1905, „ „ „ V. „ „ 8. bis 12. Juni 1905.

Unrichtig befundene Maße und Gewichte werden eingezogen und deren Besitzer zur Strafe gezogen werden. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden deshalb aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, rechtzeitig vorher zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Bemerkt wird, daß Gewichte und Waagen z. B. durch einen zweijährigen Gebrauch, bei unvorsichtiger Handhabung in noch früherer Zeit, unrichtig werden können.

Die Revision wird sich auch auf die Maße und Gewichte derjenigen Landwirte erstrecken, in deren Gewerbebetrieben eben ein Zusammen- und Zusammen in öffentlichen Verkehr, sei es beim Einkauf oder beim Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten und sonstigen Waren, stattfindet.

Wiesbaden, den 1. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.
2902

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Bad in der Noonsstraße ist von Montag, den 23. Januar 1905 ab bis Freitag, den 27. Januar 1905 geschlossen.

Das Bad am Schloßplatz ist von Samstag, den 21. Januar 1905 ab wieder geöffnet.

Wiesbaden, den 20. Januar 1905.

3875

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag von hiesigen selbständigen Gewerbetreibenden des **Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Gewerbes** wird auf Grund des § 41b der Gewerbeordnung nach amtlicher Feststellung der Zweidrittel-Mehrheit der von den beteiligten Geschäftsinhabern für den Antrag abgegebenen Stimmen hierdurch bestimmt: Sämtliche Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Geschäfte in Wiesbaden sind an **Sonn- und Feiertagen, um 1 Uhr nachmittags, an dem ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage** hingegen gänzlich zu schließen.

Dementsprechend werden die im Regierungs-Amtsblatt Nr. 13 für 1895 Nr. 284 Z. 6. und in Nr. 49 von 1900 Nr. 1108 aufgeführten Ausnahmebestimmungen vom 23. März 1895 und vom 23. November 1900 hierdurch abgeändert, jedoch mit der Maßgabe, daß die im hiesigen königlichen Theater, Residenztheater und Balhallentheater zu der Vorbereitung von öffentlichen Vorstellungen erforderlichen Arbeiten des Freigewerbes von vorstehender Anordnung ausgenommen werden.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1904.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. v. Gipski.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1904.

2378 Der Polizei-Präsident. J. B. Falde.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. Januar 1905,

Vormittags 10 Uhr

beginnend, kommen im hiesigen Gemeindevorstande die folgenden Holzsortimente an Ort und Stelle zur Versteigerung:

a. **Ruhholz:**

4 Buchenstämme (2,68 fm.),

b. **Brennholz:**

365 Nm. Buchenscheit,

50 „ Buchenknüppel,

4840 Hundert Buchenwellen:

Sammelplatz am Distrikt 10 Krummborn (Stadtwaldgrenze am fogen. Bräckerweg).

Das Holz lagert an bequemer Abfahrtsstelle. Auf Verlangen Creditgewährung bis 1. Oktober 1905 nach Maßgabe der Versteigerungsbedingungen.

Sonnenberg, den 21. Januar 1905.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. Januar 1905 vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale, Bleichstraße 5 hier:

1 Salon **Moreno** — bestehend aus 1 Sofa, 2 Sesseln, 4 Stühle u. 2 Hockern, 1 Smyrnatessisch, 1 Salonschrank, 1 Schreibisch m. Stuhlhül, 1 Spiegel; ferner: 1 Bücherständer, 1 Schreibisch, 14 Bände Brockhaus, 1 Kasten, 1 Musikwerk, 1 Buffet, 1 Kaffeeschrank, 6 Betten, 1 Sofa, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Waschkommode, 1 Trüppel, 1 Portier, 1 Vorhang, mehr. Bilder, darunter 1 wertvolles Oelgemälde u. A. m. öffentlich zwangsweise gegen Verzahlung.

8819 Meyer, Gerichtsvollzieher.

Wilhelm Reiß,

22 Marktstrasse.

Fernsprecher 896.

Inventur-Räumungs-Verkauf

mit grosser Preisermässigung

Mache besonders auf einen grossen Posten Reste zu **Kleiderstoffen und Blousen**, sowie **Damenröcke**, trüb gewordene **Wäsche** etc. aufmerksam.

Reste in allen Artikeln
enorm billig.

8818

Wiesbadener

Carneval-Verein „Narrhalla“.

Sonntag, den 22. Januar, Abends 8 Uhr 11 Min.:

Grosses Carneval-Concert

in dem auf's Nützlichste decorierten Theatersaale der Walhalla.
Absingen von echt karnevalistischen Liedern, humoristischen Vorträgen, Auftreten des Schuh'schen Quartetts.

BALL.

Entrée 50 Pfg. Logen und Balcon 1 Mk.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50; Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71; Chr. Knapp, Dotzheimerstr. 72; Wilh. Hohmann, Sedanstr. 3; Ernst Neuser, Kirchgasse, Ecke Fautbrunnenstr.

Vorverkauf an der Walhalla-Casse: Sonntag, 22. Januar, Vormittags von 11-1 Uhr.
Saalöffnung 7 Uhr; Beginn 8 Uhr 11 Minuten.

Das Comité.

8636

Kohlen.

Alle Sorten Ruhr-Fettkohlen, Rohlscheider u. Englische Anthracit-Patent-Coks für Centralheizung und irische Cokes, sowie Brenn- und Anzunderholz empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität zu den allgemein günstigsten Preisen

Wilh. Linnenkohl,

Eisenbrogasse 17.

Adelheidstrasse 2a.

Preislisten gern zu Diensten

Fernsprecher 527.

6542



Flechten, Hautausschläge, Gesichtserkrankungen, Entzündungen, Geschwüre, offene Wunden, Brandwunden etc. bewirkt in geeigneten Fällen die von der vorragenden Medizin empfohlene

Wenzelsalbe.

Präparat mit Verdienstkreuz, rothe Kreuz u. gr. gold Medaillen. Erfolg durch zahlreiche Atteste nachweisbar. Erhältlich in den Apotheken Preis 1 Mark. Wiesbaden: Hauptdepot **Wittoria-Apothek**.
Rpt.: Wundhe 2, Camphor 1,75, Weizenöl 1,75, Terpentin 1,0, Peru-Balsam 0,875, Bleimittel 0,85, Olivenöl 0, Fett 9,6, Wachs 7,7, Rosenöl 0,01 gr. 194/125

Kaiser-Panorama

Rheinstraße 37, unterhalb des Kaiserplatzes



Jede Woche
zwei neue Reisen.

Ausgestellt v. 22. bis 28. Jan. 1905.

Serie I:

Böhmen.

Serie II:

Savoyen.

Großartige Alpen-Szenarien mit hochinteressanter
Montblanc-Besteigung
Täglich geffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr. 602
Eine Reise 30, beide Reisen 45 Pfg.
Schüler 15 u. 25 Pfg.
Abonnement.

Achtung

für

Raucher!

Um wegen anderweitigen Unternehmungen die in Laden nach befindlichen Cigaretten u. Cigaretten schnell zu räumen, verlaufe die selben in Rufen von 25, 50 und 100 St. zum und unserm Einkaufspreis. Alles nur prima gute Qualität. 3799

Cigarrengeschäft
10 Eisenbrogasse 10.

Weg: Wegzug: 1. Herrnhuter, wie neu, 70 St., Vogelbude zu verkaufen. Näh. Eisenbrogasse 31, 2. 3811

Eleg. Maskenkostüme
zu verl. od. zu verkaufen 3809
Helmuthstr. 5, P. r.

Wiesbadener Unterflüchungsbund (Sterbefälle).

Samstag, den 28. Januar 1905. Abends 8 Uhr:

Erste ordentl. Hauptversammlung

in dem Gartensaale des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße 35:

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Schriftführers.
2. Bericht des Rechners.
3. Festsetzung des Gehalts des Rechners.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes und zwar:
 - a) des Rechners,
 - b) des stellvertretenden Rechners,
 - c) von 5 Beisitzern.
5. Wahl der Kassenscheine.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Antrag eines Mitglieds wegen Auszahlung der Unterstützung (Sterbengeld).
8. Allgemeines.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

3785

Der Vorstand.

Große

Waaren-Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. Januar, Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage des Herrn Kaufmann **Adam Sommerer** wegen Aufgabe nachbenannter Artikel in meinem Versteigerungssaale,

Schwalbacherstr. 27, Part.,
nachverzeichnete Waarenbestände:

Blousenstoffe, Kleiderstoffe, Kleiderdruck, Bettzeuge, Schürzenzeug, Schürzendruck, Schürzen-Satin, Jupon, Organdi, Kleider-Cattun, Zephir, Seiden-Satin, Satin, Mousseline, Futterzeuge, Duffel, Handtuchzeuge

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Befichtigung am Tage der Versteigerung.

3824

Georg Jäger.

Auktionator u. Taxator

27 Schwalbacherstraße 27, I.

Konkurs-Versteigerung.

Zum Auftrage des gerichtlich bestellten Konkurs-Verwalters versteigere ich **Dienstag, d. 24. Jan.**, sowie folgende Tage, jeweils vormittags 9^{1/2} Uhr u. nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, die zur Konkurs-Masse **Carl Löw** dahier gehörenden Schreibmaterialien etc. in meinem Versteigerungssaale,

12 Moritzstraße 12 dahier,

öffentlich zwangsweise gegen gleich bare Zahlung.

Zum Ausgebot kommen: Schuldiarium, Rechen- und Schreibhefte, Schiefertafeln, gr. u. kl. flache Kaiser-Linte, Federhalter, Bleistifte, Griffel, Federn, Liniale, Malutensilien, Taschenmesser, Portemonnaies, Notizbücher, Kl. u. gr. Konvoluten, Haupt- und Kassabücher, Sprach-, Rechen-, Gesichts-, Roman- u. Gebetsbücher, Albums, Ansichts- u. Gratulationskarten, Brief- u. Schreibpapier, Photographien, Rahmen, Kouberts, blaue Umschlagmappen, alle Farben Padpapier, Schulranzen u. Taschen, Visitenkarten, Reißbretter, ca. 300 Kartons mit Papier-Wäsche, Rechnungs- u. Quittungsformulare, 5 gr. Kisten Kinderspielwaren, Ladeneinrichtung best. aus 2 Ladenschränken, 1 Real mit 40 u. 1 do. mit 24 Schubladen, 1 do. mit 2 Schubladen, 1 do. mit 4 Ausstellkästen u. 7 Schubladen, 1 do. mit 2 Schubladen u. Schreibpult, 1 do. mit 3 Ausstellkästen und 12 Schubladen, 1 4-tiger Tisch mit Real, 2 Leitern, 2-3-armiger Büfett und 1 do. 1-armiger.

Mache ganz besonders Geschäftsteile und Wiederverkäufer auf diese Versteigerung aufmerksam, da wirklich großer Vorrat vorhanden ist.

Die Ladeneinrichtung kommt Mittwoch, d. 25. Januar, nachm. 2^{1/2} Uhr in dem Hause, Dranienstr. 18, zum Ausgebot.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Geschäftsflokal: Moritzstraße 12.

3813



Die größte und älteste Wiesbadener
Masken-Feil-Anstalt
von **Heinrich Brademann**,
befindet sich dieses Jahr in der Wohnung,
Grabenstrasse 2, Ecke Marktstraße.
Herren- und Damen-Masken-Costüme, sowie
Domino (Theater-Costüme in großer Auswahl) zu
verleihen und zu verkaufen. 2945
Telephon 2969.

Telephon No. 59.

J. & G. Adrian

Comptoir: Bahnhofstrasse 6.

Spekulation.
Tägliche Abholung v. Reizeffekten u. Gütern aller Art.
Versendung und Auszahlung nach allen Orten des In- und Auslandes.

Möbeltransport
mit eigenen Möbelfuhrwagen nach u. von allen Orten der Welt.

Verpackung unter Garantie
von Glas Porzellan, Kunstgegenständen etc.

Aufbewahrung
sicherer zu diesem Zwecke erbauten feuer-
Lager-Häusern, die größten am Platze,
Schlachthausstrasse 6 und 7.

Beste Referenzen.



Wiesbadener Möbelheim

Der neue, modern eingerichtete feuerfeste Bau bietet die denkbar beste und billigste Gelegenheit zur sicheren und sachgemässen Aufbewahrung grösserer wie kleinster Quantitäten Möbel, Hausgerath, Pr. vergüteter, Reliquien, Instrumente, etc. etc. auf kurze wie lange Zeit.

Nad für Wiesbaden sind: ausser den allgemeinen

Lagerräumen:

Lagerräume nach Würfelsystem: Jede Parthie durch Trennwände von der andern getrennt, sodass sich die einzelnen Partien nicht berühren.
Sicherheitskammern: Von Mauern eingeschlossene, mit Thüren versehene, 12 bis 50 q. gross-e Kammern, durch Sicherheitsschlösser vom

Miether selbst verschlossen.
Tresor mit eisernen Schränken für Werthkoffer, Silberkasten und ähnliche Werthobjekte unter Verschluss der Miether. Der Tresor ist mit Panzerthüre, die Schränke mit Aufschlüsselser versehen. 9071
Auf Wunsch Besichtigung einzelner Lagermöbel etc. und Konvorranschlüsse.



Bureau: Rheinstr. 21.

Billige Preise für getrocknetes Obst.

Nur feinste Marken
1904er Ernte.



Ca. 2500 Kisten Backobst



wurden mit der Centrale Hannover gekauft.

Direkt ab Californien

und offerierte jetzt infolge günstiger Abschlüsse enorm billig.

Erste Sendung
eingetroffen.

	In Original-Kisten
Ringäpfel, feinste weiße Pfund 36 Pf. v. 50 Pfd. Inhalt 16.25	
Äpfel, geviertelt, weiße " 45 " 50 Pfd. Inhalt 21.50	
Bohräpfel, große, weiße " 49 " 50 Pfd. Inhalt 22.50	
Birnen, halbe, extra große " 65 " 24/25 Pfd. Inhalt 15.00	
Apricosen, helle, große " 65 " 24/25 Pfd. Inhalt 14.25	
Apricosen, helle, extragroße " 75 " 24/25 Pfd. Inhalt 16.50	
Pflirsche, große " 53 " 24/25 Pfd. Inhalt 12.25	
Pflirsche, extra große " 63 " 24/25 Pfd. Inhalt 15.00	

Mischobst, tabellos Pfund 37 Pfg.,

bestehend aus:

Ringäpfel, Birnen, Apricosen, Pflirsche, Pflaumen, Prünellen.

Bei den besonders billigen Preisen für Original-Kisten empfiehlt sich deren Bezug besonders für
Hotels, Restaurants, Pensionate und jeden Haushalt.

Feine Qualität in Teigwaren:

Fadennudeln, Bandnudeln und Tierformen Pfund 29 Pfg.

Feinste Qualitäten in Teigwaren:

Ei-Maccaroni, Ei-Haarfaden, Ei-Hausmacher schmal, Ei-Hausmacher breit, Ei-Graupen Pfund 40 Pfg.

Kummers Kuchen, feine Komposition fertiger Kuchenmasse. v. Back 49/61 Pf. Garantiert reine Haushalt-Chocolade Pfd. 65 Pf.

Apfelsinen Dkd. 20, 40, 55, 65, 80, 100 Pf. Citronen Dkd. 50, 65 Pf.

Hochfeine Getreidekümmel v. 1/2 Str. Flasche 1.35. Holl. Eier-Cognac 1/2 Str. 1.40, 1/4 Str. 2.40.

3800

Santa Clara Pflaumen

in Original-Kisten

Californische Pflaumen 90/100 Pfd. 21 Pf. v. 50 Pfd. Inhalt 10.50	
Californische Pflaumen 80/90 " 25 " 50 " Inhalt 10.75	
Californische Pflaumen 70/80 " 29 " 50 " Inhalt 12.50	
Californische Pflaumen 60/70 " 31 " 50 " Inhalt 13.50	
Californische Pflaumen 50/60 " 35 " 50 " Inhalt 15.00	
Californische Pflaumen 40/50 " 39 " 50 " Inhalt 16.50	
Californische Pflaumen 30/40 " 50 " 50 " Inhalt 22.10	
Prünellen Pfund 63 " 24/25 " Inhalt 14.75	

Warenhaus Julius Bormass, Neubau.

Erfrischungsraum im II. Stock.

Personenaufzug nach allen Etagen.

Telegramm!

Wohlfahrts-Geld-Lotterie, Ziehung 15.—18. Februar, Hauptgew. 75,000 M., 50,000 M., 25,000 M. u. f. w. Loose à M. 3.30, Riste und Porto 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme die Glückseligkeit von
Carl Cassel, Wiesbad n, nur Kirchstraße 10 u Marktstraße 10. Telef. 3348.

Marburg's Schwedenkönig, bester Magenlikör.

Friedrich Marburg, Wiesbaden, Neugasse.

768

Hängendes Gasglühlicht

D. R. P. 145 181 und 118 322

genannt

„Das grosse Licht“

der Gesellschaft für Hängendes Gasglühlicht in Berlin

leuchtet heller und schöner als jedes andere Gasglühlicht, kommt dem elektrischen Lichte gleich und erzielt eine Gasersparnis von 33 1/3% — was schriftlich garantiert wird.

Kein Cylinder, deshalb längere Haltbarkeit der Strümpfe.

Kein Verrußen und Schwarzwerden der Decken.

Für Ladengeschäfte, Restaurants und Fabriken sehr zu empfehlen, für Aerzte, Apotheker, Photographen etc., die ein volles Licht ohne Schattenwurf (also eine volle Lichtfülle nach unten) haben müssen, ist das „Hängende Gasglühlicht“ geradezu unentbehrlich. Probobrenner werden gratis auf einige Zeit geliefert!

Das „Hängende Gasglühlicht“ ist bereits in vielen ersten Hotels, bei den Behörden, so dem Kriegsministerium etc., eingeführt und hat sich nach zahlreichen vorliegenden schriftlichen Attesten vorzüglich bewährt.

Die Beleuchtung ist in meinem Geschäft zu besichtigen und wird jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt durch

RUD. WOLFF,

Inhaber: P. Oechsner,

General-Vertreter der obigen Gesellschaft für Wiesbaden und Umgegend,

Specialhaus für Glas, Porzellan- und Luxus-Waren, Marktstraße 22. WIESBADEN. Telefon 266.

3738

Nur Montag u. Dienstag.



1 Carton Briefpapier	48	Pfg.
2 Märchenbücher	48	Pfg.
100 versch. Briefmarken	48	Pfg.
1 Cabinetphotographierahmen	48	Pfg.
3 St. feine Toilette-Seifen	48	Pfg.
1 elegantes Portemonnaie	48	Pfg.
1 eleg. Simili-Brosche	48	Pfg.
1 hochf. Perl-Schmuckkette	48	Pfg.
2 Paar wollene Handschuhe	48	Pfg.
1 Paar Damen-Strümpfe	48	Pfg.
1 Paar gute Socken	48	Pfg.
3 Handtücher	48	Pfg.
1 Rest Schürzenstoff	48	Pfg.
1 Spazierstock	48	Pfg.
10 Meter seidene Gesäße	48	Pfg.
1 eleg. Biereschürze	48	Pfg.
1 Hausschürze	48	Pfg.
1 Taschenmesser — 2-kling.	48	Pfg.
1 Paar ff. Manschettenknöpfe	48	Pfg.
1 Paar Hosenträger	48	Pfg.
10 Mtr. breite Spitzen	48	Pfg.
1 Rest breite Stickerie	48	Pfg.
1 eleg. Damengürtel	48	Pfg.
12 Mtr. Atlasband 1 1/2	48	Pfg.
2 Cravatten, seidene	48	Pfg.
1 Theater-Pompadour	48	Pfg.
1 Thermometer	48	Pfg.
1 Cigaretten-Etui	48	Pfg.
1 hübsche Hängeschürze	48	Pfg.

Prüfen
Sie genau
die Preise.



Nur
wirkliche
Vorteile
ausnützen.



1 Portionskanne	
1 Kaffe, 1 Rahmgießer	48 Pfg.
1 Zuckerschale	
1 Wasserflasche 1 1/2 Lit.	48 Pfg.
6 Wassergläser	
3 Tische 3 Stühle, 3 Dessertteller	48 Pfg.
2 Pr. Bestecke	48 Pfg.
2 Gf- und 2 Kaffeelöffel	
7 Goldrandbecher	48 Pfg.
3 Küchenslampen	48 Pfg.
5 Tassen	48 Pfg.
1 Reibeisen	
1 Durchschlag	48 Pfg.
1 Theesieb	
3 Messerbänke versch.	48 Pfg.
3 Serviettenringe	
1 Kehrschaufel	
1 Kohlschaufel	48 Pfg.
1 Feuerhaken	
20 Mtr. Waschleine	48 Pfg.
60 Stk. Klammern	
4 Dosen Guttalin	48 Pfg.
1 Blumenisch	48 Pfg.
2 eleg. Blumenvasen	48 Pfg.
6 Weingläser	48 Pfg.
2 Buchstabenbecher	48 Pfg.
12 Milchflaschen m. Scala	48 Pfg.
1 Grüwischrank	48 Pfg.
2 decor. Kinderteller	48 Pfg.
1 Garderobenhalter 5-teiler	48 Pfg.
1 Spirituskocher m. Topf	48 Pfg.

Zur Besichtigung für Jedermann ohne Animierung zum Kauf.
Meine Schaufenster sind unbedingt beachtenswert.

Warenhaus SIMON MEYER

Wellrichstraße, Ecke Hellmundstraße.  Langgasse, Ecke Schützenhof.

Unter dieser Rubrik werden Inserate bis zu 4 Zeilen bei 3-mal wöchentlichem Erscheinen mit nur Mark 1.— pro Monat berechnet, bei täglichem Erscheinen nur Mark 2.— pro Monat.

.... Einzelne Vermietungs-Inserate 5 Pfennige pro Zeile.

Port., linfa: 3274

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Vonnert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 19.

Sonntag, den 22. Januar 1905.

20. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. Januar d. J., vormittags, soll in dem Waldstüdtchen „Pfeffenborn 61“ das nachfolgend bezeichnete Gehölz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden:

- 1., 480 Rmtr. buch. Scheitholz,
- 2., 136 Rmtr. buch. Brühlholz und
- 3., 4190 buchene Wellen.

Auf Verlangen Kreditbewilligung bis zum 1. September d. J.

Zusammenkunft: Vormittags 10 Uhr am Kloster Klarental.

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.

3643.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 21. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, will Herr Arthur Frank sein an der Nikolastraße 3 belegenes Bestium mit 8 ar 16 qm Hofraum und Gebäudfläche in dem Rathause Zimmer Nr. 42 freiwillig versteigern lassen.

Wiesbaden, den 17. Januar 1905.

Der Oberbürgermeister.

3534

J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Verpachtung des Hotel und Restaurants auf dem Neroberg bei Wiesbaden.

Der Hotel- und Wirtschaftsbetrieb in den städtischen Gebäuden auf dem Neroberg soll vom 1. Januar 1906 auf die Dauer von zehn Jahren verpachtet werden.

Die Bedingungen — auch über die Verpachtung des Neroberg-Weinberg auf die gleiche Dauer — liegen im Rathause, Zimmer Nr. 44 zur Einsicht offen, können aber auch gegen Einzahlung von einer Mark bezogen werden.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens den 20. Februar 1905, mittags 12 Uhr — verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte betr. Neuverpachtung des Hotel und Restaurants auf dem Neroberg bei Wiesbaden“ an den Magistrat (Zimmer Nr. 44) einzureichen.

Der Magistrat behält sich die Wahl unter sämtlichen Bewerbern ausdrücklich vor.

Bemerkung wird, daß solche Bieter, die gleichzeitig ein annehmbares Parterangebot auf den ca. 21 Morgen großen Neroberg-Weinberg abgeben, in erster Linie berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 20. Januar 1905.

3697

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß dem Deputations-Beschluß vom 27. November 1900 bei elektrischen Motoranlagen hinter jedem Kraftzähler eine 16 N K-Gläslampe unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs gestattet ist.

An Gebühren für diese Lampe wird zu den Stromkosten nach dem Krafttarif noch ein monatlicher Zuschlag von 1.00 Mark erhoben.

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.

3654

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke.

Bekanntmachung

Montag, den 23. Januar cr., und event. die folgenden Tage, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Leihause, Neugasse 6a (Eingang Schulgasse), die dem städtischen Leihhause bis zum 15. Dezember 1904 einschließl. versallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Betten etc., versteigert.

Wiesbaden, den 21. Januar 1905.

3713

Die Leihhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

Weibliche Personen, welche die Führung des Haushalts bei armen Familien während der Krankheit der Frau pp. übernehmen wollen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathause, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 27. Juni 1904.

2672

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an aufgefertigten Schiebern, Schachtdeckeln, Röhren und sonstigen Kanalisations-Eisenteilen für das Rechnungsjahr 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 65 eingesehen, die Verdingungsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von Mark 1.50 bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 2. Februar 1905,

vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 14. Januar 1905.

3567

Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Zementbetonröhren und Einlaßröhren zu den städtischen Kanalbauten im Rechnungsjahre 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden beim Stadtbauamt im Rathause, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 4. Februar 1905

vormittags 11½ Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 17. Januar 1905.

3695

Stadtbauamt, Abt. für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Steingewandsteinen, nebst Formrücken, Hohlkanten und Festsäulen etc. zur Herstellung von Entwässerungsanlagen für das Rechnungsjahr 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden beim Stadtbauamt im Rathause, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 4. Februar 1905,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 17. Januar 1905.

3696

Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen.

Aktive-Rückvergütung.

Die Aktiverückvergütungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbefestigung im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Neugasse 6a, Part., Einnehmerei, während der Zeit von 8 Vorm. bis 1 Nachm. und 3—6 Nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 30. d. Mts. Abends nicht erhobenen Aktive-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung überandt werden.

Wiesbaden, den 16. Januar 1905.

3511

Städt. Aktiveamt.

Verdingung.

Die Lieferung und Anfuhr des Bedarfs an Portland-Zement zu den städtischen Tiefbauten im Rechnungsjahre 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 65, eingesehen, oder auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 2. Februar 1905,

vormittags 11½ Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 14. Januar 1905.

3564

Stadtbauamt, Abt. für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Herstellung der Podien für die Klassen und den Handarbeitsaal des Erweiterungsbaues der Gutenbergschule zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städt. Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort und zwar bis zum 24. Januar bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 160“ versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 25. Januar 1905,

vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 16. Januar 1905.

3451

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Ausführung der eisernen Treppen im Neubau der Oberrealschule am Bierenberg zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pfg. und zwar bis 27. Januar cr. bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 163“ versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 28. Januar 1905,

vormittags 10½ Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 20. Januar 1905.

3727

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Bekanntmachung.

In der Erhebung der Baugesuche sind wiederholte Verzögerungen dadurch eingetreten, daß ungewöhnliche und in hygienischer Beziehung verwerfliche Bauplaneinreichungen vorgenommen wurden.

Um dies für die Folge zu verhindern, erklären wir uns bereit, auf Antrag der Beteiligten über die Eintheilung ganzer Baublocks mit den Interessenten zu verhandeln.

Wiesbaden, den 16. Februar 1903.

1 53

Das Stadtbauamt.

Unentgeltliche

Sprechstunde für unentgeltliche Lungenkranke.

Im städt. Krankenhaus findet Mittwoch und Samstag Vormittags von 11—12 Uhr eine unentgeltl. Sprechstunde für unentgeltliche Lungenkranke statt (ärztl. Untersuchung und Beratung, Einweisung in die Heilstätte, Untersuchung des Auswurfs etc.).

Wiesbaden, den 12. November 1903.

364

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

